



Wege und Ziele

Weitwandern in Europa

Zeitschrift des Vereins Netzwerk Weitwandern e.V.

Ausgabe 50 August 2016



Von Passau nach Linz führte die diesjährige Mitgliederwanderung im Juni auf dem Donausteig - hier kurz nach dem Start hoch über der Drei-Flüsse Stadt Passau.

- Mitgliederversammlung 2016 in Passau
- Mitgliederwanderung auf dem Donausteig
- Bericht von einer Tagung in Hofgeismar
- Wandererfahrungen einer Pilgerin
- Das Deutsche Wanderinstitut
- Kontrollgang auf dem Kammweg
- Cumbria Way
- Buchbesprechungen

- 3 Editorial und Bericht zur Mitgliederversammlung 2016**
Kleiner Verein macht (mittel)große Schritte
Katharina Wegelt
- 6 Donausteig hält nicht ganz, was er verspricht**
Bericht der einwöchigen Mitgliederwanderung
von zehn Netzwerkern
Katharina Wegelt und anderen Mitwanderern
- 17 Spaziergehen - Wandern - Pilgern**
Mein ganz persönlicher Ertrag einer Tagung in Hofgeismar
Friedhelm Arning
- 23 Wandererfahrungen einer Pilgerin**
Lutz Heidemann im Gespräch mit Hannelore Schneider
- 30 Das Deutsche Wanderinstitut e.V. –
Forschung, Fortbildung, Beratung und Zertifizierung**
Günther Krämer
- 34 Kontrollgang mit Hürden**
Gabi Thieme
- 38 Wanderung auf dem Cumbria Way**
Durch den Lake District in Nordengland
Regine Gwinner
- 40 Wandern wie “Gott in Frankreich”**
Eindrücke vom Stevenson-Weg zwischen Goudet
und Pont de Montvert
Von Regine Bogner und Bernhard Mall

Buchbesprechungen

- 42 Languedoc - Roussillon**
Bergverlag Rother
Sylvia Broeckmann
- 44 Via Gebennensis**
Bergverlag Rother
Sylvia Broeckmann
- 45 Norwegen: Olavsweg**
Conrad Stein Verlag
Gerhard Wandel
- 46 Schwäbische Alb**
Michael Müller Verlag
Gerhard Wandel
- 48 Impressum**

Kleiner Verein macht (mittel)große Schritte

Fazit der Mitgliederversammlung 2016 in Passau

Von Katharina Wegelt

Nur einmal im Jahr kommen wir Mitglieder des Vereins Netzwerk Weitwandern zusammen. Es ist neben der Pflicht, die ein eingetragener Verein hat, auch eine schöne Tradition. Denn so ist es doch immer ein Wochenende unter Gleichgesinnten. Im Mittelpunkt dieses jährlichen Treffens steht neben einer kleinen Wanderung und Stadtbesichtigung stets die Mitgliederversammlung (MV). Zur diesjährigen war vor allem die Auswertung des Brainstormings aus Gerolstein Thema. Neben dort angesprochenen praktischen Dingen wie dem Beibehalten der Netzwerk-Aufnäher (Wer keinen mehr hat, melde sich bitte bei Katharina!) und (zu überholenden) Flyer, den wir demnächst auf der Internetseite auch zum Herunterladen bereit stellen wollen, sowie dem Einführen von persönliche Visitenkarten (auch hier bitte Bedarf anmelden – bei Volker, bis wir sie auch zum Herunterladen ins Netz stellen) gingen wir auch wieder der Frage nach dem „Wer sind wir? Was wollen und was können wir nach? Was macht uns erforderlich und einzigartig?“ Die Zusammenfassung und das Thesenpapier hattet Ihr alle mit der Einladung zur MV erhalten. Auch die Frage: Warum soll man eigentlich Mitglied werden im Verein? Weil man als Mitglied ein Förderer des Weitwangergedankens ist und mit seiner Mitgliedschaft die Kommunikationsplattform „Weitwandern“ aufrecht erhält.

Wir wollen nicht den Gehrausch auslösen in Deutschland, aber selbst gehen wie im Rausch ... und andere dafür begeistern.

Dazu wollen wir Infos anbieten, Infos aus erster Hand. Unser wichtigstes Instrument dafür ist der Internetauftritt. Hier wollen wir ins Gespräch kommen und weitergeben, was wir auf unseren Touren erlebt haben, worauf ggf. zu achten ist, wie zu planen. Wir wollen damit neugierig machen, aber auch helfen mit konkreten Angaben zu Wegen, Beschaffenheit, Kartenmaterial und vielen anderen Fragen. Was wir nicht vorrangig wollen: Nicht verifizierte Infos aus dritter Hand.

Auch wollen und können wir keine geführten Wanderungen anbieten. Das ist nicht unser Ziel.

Um aber das Bündeln von Erfahrungen und Wanderwissen zu erleichtern, soll es bald eine Eingabe-Maske für Kurzberichte geben. Denn wir benötigen nicht nur ausführliche Wanderberichte für u. a. die „Wege und Ziele“, sondern auch einfach „alle Infos auf einen Blick“. Wo wart Ihr unterwegs, wann, was waren die Besonderheiten des Weges, wie sah es mit dem Asphaltanteil aus oder der Qualität der Beschilderung? etc..

Gleiches ist geplant für Rezensionen. Unsere ersten Vorschläge für eine Maske wären folgende Aspekte:

Was möchte ich für Infos haben? (Detaillierte Wegbeschreibung wie „biegen Sie am dritten Baum rechts ab“ oder allgemeine Infos zum Wegeverlauf?)

Was möchte ich lesen?

Ist dieser Führer überhaupt nötig (weil durchgängig ausgeschildert)?

Wie aktuell ist er?

Gewicht + Größe

Einband wasserfest?

Wenn Ihr weitere Vorschläge habt, mailt sie bitte dem Vorstand.

Und wie geht es nun weiter? Zunächst mit der turnusmäßigen Neuwahl des Vorstandes.

2017 stehen Neuwahlen an

Nicht einfach macht es derzeit die Situation der/s fehlenden ersten Vorsitzenden. Diese Stelle ist immer noch vakant. Zur Mitgliederversammlung hat sich erneut niemand für diesen Posten bereit erklärt. Ein einfaches Nachrücken des 2. oder 3. Vorsitzenden ist nicht möglich. Während Carsten noch zu sehr beruflich eingespannt ist, ist Friedhelm bereits in anderen Vereinen stark eingebunden. So bleibt dieser Posten bis zur Neuwahl im kommenden Jahr weiter unbesetzt.

Wenn wir dann zur nächsten MV wählen, werden zwei weitere Posten zu besetzen sein. Volker steht nicht mehr als Schriftführer zur Verfügung, das hat er bereits langfristig angekündigt und nun in Passau nochmal bekräftigt. Auch Walter zieht sich ab 2017 von seinem Amt zurück. Wenn wir also weiter als Verein bestehen wollen, müssen wir dringend über eine neue Personage nachdenken. Mit mir meine ich uns alle. Wer wäre bereit, Zeit für das Netzwerk Weitwandern zu opfern? Ich frage bewusst nicht, wer Zeit hat ☺! Um die einzelnen Mitstreiter hierbei zu entlasten, könnte der Vorstand u.a. breiter aufgestellt werden. So ist es nicht unbedingt erforderlich, dass der neue Schriftführer auch die „Wege und Ziele“ erstellen muss.

Wer sich vorstellen könnte, hier mitzuarbeiten, oder eine zündende Idee dazu hat, den bitten wir um Kontaktaufnahme!

Neue Struktur des Internetauftrittes

Nichts ist so beständig, dass es keiner Neuerung bedarf. So arbeitet ein kleines Team rund um Carsten an einer noch besseren und durchaus moderneren Struktur unseres Internetauftrittes. Dazu hat es (trotz räumlicher Entfernung!) seit der Mitgliederversammlung in Gerolstein zwei Treffen gegeben – in Freiburg und Kassel. Neben Mitgliedern des Vorstandes haben sich auch Günther Krämer aus

Ulm, Klaus Stanek aus Freiberg und Jürgen Berghaus aus Karst dafür Zeit genommen. Sie haben gemeinsam eine Systematisierung für die Wanderwege erarbeitet, bei der sich ähnlich der Masken für Rezensionen und Kurzberichte die Daten schnell und übersichtlich erfassen lassen. Damit möchten wir auch Mitglieder animieren ihre Erfahrungen weiterzugeben, ohne dass sie gleich einen Bericht verfassen müssen. So denken wir, lässt es sich einfacher Wanderdaten sammeln, da die Scheu vor großem Aufwand genommen wird.

Nächste Mitgliederversammlung im September 2017

Natürlich sind zur MV auch Ort und Zeit der nächsten MV und anschließenden Mitgliederwanderung gewählt worden. Wegen der 2017 so späten christlichen Feiertage, wird beides dieses Mal im Herbst stattfinden.

Zur MV wird vom 15. bis 17. September in die Nähe von Eisenach eingeladen. Dieser zentrale Punkt Deutschlands soll es möglichst vielen Mitgliedern gestatten, zur Wahl zu kommen. Von dort startet dann die Mitgliederwanderung zunächst durch den Nationalpark Hainich und dann entweder in Richtung Bad Frankenhausen (zu Tübkes Panorama vom Bauernkrieg) oder gen Naumburg. Organisiert wird beides von Lutz und Katharina.

Zu beiden Veranstaltungen sind Mitglieder, Leser der „Wege und Ziele“ sowie Interessierte herzlich eingeladen. Zur Sicherheit schon immer mal den Termin notieren!

Gemeinsam wandern auf dem Donausteig

Gemeinsam ging es nach der diesjährigen MV von Passau auf dem Donausteig nach Linz. Friedhelm hat diese Tour für insgesamt zehn Teilnehmer des Vereins organisiert. Wie es uns dort gefallen hat, lest Ihr ab Seite 6 in diesem Heft. Herzliche Dank, Friedhelm!

Gespräche mit ÖAV-Mitgliedern

Unsere Station in unmittelbarer Nähe zu Österreich haben wir für einen persönlichen Kontakt genutzt. Friedhelm hatte zur Vorstandssitzung in Passau Vertreter der Sektion Weitwandern des Österreichischen Alpenvereins eingeladen. Da der Vorsitzende Fritz Käfer schon anderweitig terminiert war, kam sein Stellvertreter und Schriftsteller Martin Marktl mit Partnerin sowie einem weiteren Mitglied des ÖAV. Es gab einen regen Infoaustausch zu Strukturen, Aufgaben und neuen Medien beider Vereine. Der Kontakt soll fortgeführt werden, zunächst aber können wir Martin Marktls viermonatigen Weg von Gratz nach Monaco auf www.vergissmi.net verfolgen.

Ich wünsche allen noch wundervolle Sommerwanderungen!

Herzlichst! Katharina

Donausteig hält nicht ganz, was er verspricht

Bericht der einwöchigen Mitgliederwanderung von zehn Netzwerknern

Von Katharina Wegelt und anderen Mitwanderern

Die jährliche Mitgliederwanderung führte bislang die jeweils etwa zehn „Mann“ starke Gruppe durch die Schwäbische Alb, die Schweiz, die Vogesen, den Schwarzwald und durch die Böhmisches Schweiz sowie das Lausitzer Gebirge ins Isergebirge und auf den Eifelsteig. In diesem Jahr nun stand im Juni eine einwöchige Tour auf dem Donausteig auf dem Programm. Wie schon 2014 und 2015 berichten die Teilnehmer jeweils einzeln (bzw. mit Partner) von einem Tag dieser Wanderung.

Gefreut haben sich alle auf die versprochenen „atemberaubenden Ein- und



Ausblicke in ein sagenhaft schönes Land“. Hier wurde wohl niemand enttäuscht, dennoch ist unser Fazit: Der Donausteig, der zu den „Best Trails of Austria“ zählt, hat traumhafte Ausblicke, aber auch manchen Haken.

Zwar ist der Weg entlang bewaldeter Uferhänge, durch Ebenen, die vor allem durch die Landwirtschaft geprägt sind, und Städte sowie Klammern und Schluchten weitgehend wunderbar markiert, aber dennoch hin und wieder sehr leicht mit dem Donaurundweg zu verwechseln. Auch die mit Zusatzinfos und (Donau)

Sagen gestalteten Wandertafeln entlang des Weges treffen wohl den Nerv vieler Wanderer, doch führen u.E. deutlich zu viele Streckenabschnitte auf Asphalt. Auch die Wegeführung erscheint uns mitunter fragwürdig. Statt über Wiesen oder an Feldrändern dem Ziel entgegen, wird der Wanderer oft auf Straßen oder asphaltierten (Um)Wegen durch manche Ortschaft geleitet ... die bisweilen eigentlich nichts zu zeigen hat.

Vermisst haben wir in jedem Fall neben Raststätten vor allem Rastplätze, von Unterständen ganz zu schweigen. Was nutzt da eine Bank am Aussichtspunkt, wenn es Bindfäden regnet? Zu loben sind die Gasthäuser. Ob sie Ruhetag hatten oder wir wie ein Haufen Schlamm daher kamen – wenn ein Gasthaus am Weg lag, waren wir willkommen. Dafür unseren Dank!

Doch nun lest, wie es die Mitwanderer im Einzelnen sahen:

In/m Kasten*

1. Etappe: Passau – Vichtenstein-Kasten, (Südroute), etwa 5 Stunden, 22,5 km
Höhenunterschied: Aufstieg 700 m, Abstieg 400 m;
Von Katrin Göhlert

Unsere Truppe ist nahezu identisch mit denen aus den Vorjahren - ein fester Stamm von Netzwerkern läuft mit bei der jährlichen, meist einwöchigen Mitgliederwanderungen. Nur Lars musste kurzfristig absagen, da er sich ungeschickter Weise einen Zeh gebrochen hat (Gute Besserung 😊).

Zur diesjährigen Vereinswanderung brechen wir heute in Passau auf. Organisiert von Friedhelm starten wir zehn von Passau nach Vichtenstein-Kasten, „zünftig“ zu-nächst mit dem Bus. So klemmen wir uns die ersten fünf Asphalt-Kilometer aus der Stadt heraus, die wir uns gestern schon angesehen haben. Im Bus haben wir gleich Gelegenheit, unseren Netzwerkwerk-Flyer an den Mann zu bringen, denn wir kommen mit einem Passauer ins Gespräch. Er sei den Donausteig auch schon gegangen - uns erwartete eine tolle Tour. Na schauen wir mal. Kaum ab „Kremser Weg“ losgelaufen, erreichen wir schon die Österreichisch-Deutsche Grenze. Hier verlassen wir rasch die Freinsberger Straße und gehen in waldiges Gelände ... immer in Richtung der Waldkapelle „Maria vom Walde“, an der der Donausteig direkt vorbei führt.

Der Weg ist wunderbar beschildert, es macht also nichts, dass die Gruppe sich



Oft verläuft der Weg mit Blicken auf die Donau - leider ebenso oft auf Asphalt, den auch hier die Wiese nicht ganz verdeckt.

Katharina Wegelt und Mitwanderer

rasch verliert. Schon nach einer Stunde erreichen wir die erste Einkehr mit dem gut platzierten Rastplatz „Pano-rama Blaas“ mit wundervoller Sicht zurück auf die Drei-Flüsse-Stadt Passau. Das war's dann aber auch fast für den Rest des Tages, erst kurz vorm Ziel hätten wir nochmal die Möglichkeit gehabt einzukehren



Rast am Wegesrand nach einem gewaltigen Regenguss - am Donausteig und nicht im Wilden Westen ☺

Der Weg wechselt ständig zwischen angenehmen Wald- und



Spannender Himmel - für Fotos - aber auch für die Wanderung, denn oft wurden wir regelrecht eingeweicht

Feldwegen sowie vielen Asphaltabschnitten. Unterwegs bietet er immer wieder herrliche Blicke auf die Donau, aber auch zurück auf Passau, wo das Schloss in der Sonne leuchtet.

Nach heftigen Regengüssen sind einige Wegabschnitte äußerst matschig, dafür entschädigen uns herrliche Wolkenformationen ... und ein ziemlich großer Feuersalamander, der unseren Weg kreuzt.

nach Kasten und haben unser erstes Etappenziel erreicht: das Gästehaus „Donautal“.



Unterkunft: Gästehaus Donautal, Kasten 22, 4091 Vichtenstein, +4377146310

Unser Ziel liegt vor uns: Vichtenstein-Kasten. Im Sonnenschein gönnen wir uns eine letzte Rast

Liebherr

2. Etappe: Vichtenstein-Kasten - Engelhartszell (Südroute) – Rannriedl – Gasthof Luger (Nordroute), 6,5 Stunden, 23,5 km
 Von Hans Bienert und Katharina Wegelt

Zu unserer Unterkunft im Vichtensteiner Gästehaus Donautal (sehr aufmerksame Betreuung, große und gut ausgestattete Zimmer, das beste Frühstück der gesamten Tour) hatten wir am Abend absteigen müssen. Also ging es nun zunächst wieder hinauf. Schnell gibt es rückblickend schöne Sichten auf das Donautal, doch dann verschwinden wir bis Vichtenstein im Wald. Bei einsetzendem Regen erreichen wir unsere gestrige Höhe und retten uns in eine Garage. Diese verlassen wir regensicher verpackt und wandern nun vorbei am romantischen Schloss und



Uns wieder ein wolkenverhangener Tag, der trotzdem schöne Ausblicke bietet



Eine schöne Überraschung in Stadl: die Wanderer-Tankstelle

dem Gasthof des Ortes. Im Wald dann die erste Überraschung des Tages: eine kleine Oase mit Teich und Wohlfühlbank. Der Weg wird wieder aussichtsreicher, bis wir bald den höchsten Punkt des Donausteigs erreichen: den Haugstein – auch das Dach des Donausteiges genannt. Da es weiter regnet, machen wir unsere Mittagsrast an einer Kapelle am Weg, wo wir etwas

Unterschlupf finden. Weiter durch den wunderbaren Wald kommen wir zur zweiten Tages-Überraschung: In Stadl erwartet uns eine Wanderer-Tankstelle – ein gut gefüllter Liebherr-Kühlschrank zur Selbstbedienung – mit Kasse des Vertrauens. Danke dem unbekanntem Wirt. Wir nutzen dieses Angebot sehr gern – zumal gerade die Sonne lacht.



Unser „Pirat“ Jürgen und sein Geselle Lutz bei er Überfahrt über die Donau bei Engelhartszell

Katharina Wegelt und Mitwanderer

Von nun an geht es bergab bis Engelhartszell. Mit einer Fähre setzten wir über die Donau und spazieren die letzten Kilometer direkt an ihr entlang (wunderbar auf dem asphaltierten Weg, begleitet von gefühlt hunderten Radfahrern) bis zu unserer Unterkunft, natürlich nicht ohne einen Genuss-Stopp unterwegs in einer Jause.

Unterkunft: Gasthof Luger, Kramesau 4, 4085 Wesenufer, +437285507

4/4:9

3. Etappe: Gasthof Luger - Niederanna (Nordroute) – Wesenufer – Waldkirchen – Schlögen (Südroute), 23,5 km, zwei Höhenanstiege, einmal zum Vierviertelblick, zum anderen zum Paschingerhügel, etwa 6 Std.

Von Jürgen Berghaus

Wegkurzbeschreibung:

Schöner Steig im oberen Koesslbachtal, sonst oft sehr asphaltbelassen, teilweise teilte man sich den Wanderweg mit anderen Fahrzeugen, schöne Blicke vom Vierviertelblick und Paschingerhügel auf diverse Alpenketten.

Für Kurzwanderer: Von Waldkirchen fährt unregelmäßig ein Bus wieder nach Engelhartszell.



Einer der schönsten Abschnitte unserer sechstägigen Tour: der Steig im oberen Koesslbachtal.

Interessant für Wegexperten:

Treppenaufstieg vom Fahrradweg ohne Ortsberührung auf die Brücke in Niederlanna möglich; hinter der Brücke Niederlanna geht ein Wirtschaftsweg zum südlichen Donaustieg ab.

Interessant für Philosophen:



Windig aber aussichtsreich: der Rastplatz „Vierviertelblick“

Insbesondere auf den asphaltbelassenen Zonen stellte ich mir die Frage, sofern ich mir die Schwerkraft wegdenke, fühlt sich dann der Asphalt weicher an? Die Frage blieb offen.

Interessant für Zoologen:

Wegen offensichtlicher Berührungängste blieb im Naturschutzgebiet Kleines Koessltal eine mögliche Zusammenkunft

zwischen dem Ulmenzipfelfalter, dem Uhu, der Äskulapnatter und dem Berg-Sandlaufkäfer und der Wandergruppe leider ungenutzt.

Interessant für Botaniker:

Sehr ansprechende Exemplare von *aruncus dioicus* oder Geißbart sind unmittelbar am Weg zu finden.

Interessant für Ökonomen:

Sparkasse in Waldkirchen

Interessant für Geschichtsinteressierte:

Hinweis auf das Frankfurter Würfelspiel 1625 in Oberösterreich (vgl. Wikipedia) am Viertelblick

Interessant für Geologen:

Wollsackverwitterungen (vgl. Wikipedia) im kleinen Koesslbachtal

Interessant für Kunstliebhaber:

Reminiszenz an Marcel Duchamps ready-made „fountain“ kurz vorm Viertelblick, Blick auf die Ruine Haichenbach hinter Waldkirchen.

Interessant für Genießer:

Am Vorabend im Gasthof Luger am Donauufer nahe Kramesau unbedingt probieren: Wallercarpaccio, danach Waller an Rieslingschaum auf Kartoffelstampf, dazu einen grünen Veltliner aus der Wachau, einfach herrlich.

Gasthof Draxler in Niederlanna (Einkehr in den schon vormittags geöffneten Gasthof wurde von der Wandergruppe wegen Frühstücksnähe abgelehnt.)

Gasthof Viertelblick in Atzersdorf (montags und Dienstagsnachmittag geschlossen), dort die Einnahme der Eierlikörtorte ist ein unbedingtes Muss.

Gasthöfe in Waldkirchen (Zum Zeitpunkt unserer Ankunft sämtlich geschlossen, einer öffnet immer ab 16 Uhr, außer montags).



Eigentlich dienstags geschlossen: der Gasthof in Atzersdorf. Der Wirt hieß uns dennoch willkommen. Danke!



Immer wieder beliebtes Fotomotiv: die sich windende Donau, hier kurz vor Schlögen

Gasthof Freizeitanlage Schlögen (Gemüselaißchen sowie einen Sauvignon blanc aus der Weststeiermark sollte man nicht auslassen).

Fazit: An diesem Wandertag dürfte für jeden Wanderfreund etwas dabei gewesen sein.

Unterkunft: Freizeitanlage Schlögen, Mitterberg 3, 4083 Haibach, +43 7279 8241

Zur Sonne

4. Etappe: Schlögen – Haibach ob der Donau - Aschach (Südroute), Gehzeit 6,5 h, 23,5 km bei 600 m Auf- und 600 m Abstieg

Von Carsten Dütsch

Wanderer kennen kein schlechtes Wetter? Doch! Aber der lausige Kaffee des Frühstücksbuffets und die Aussicht der Wetter-App auf Ende des Regens ab 11 Uhr ließ uns dann doch aufbrechen.

Hinter Schlögen steigen wir im Wald auf. Nach knapp 1,5 km lichtet sich der Wald und der Aussichtspunkt zur Schlögener Schlinge ist erreicht. Wie eine riesige braune Schlange liegt die Donau im Tal unter uns. Kein Wunder, dass die Wegemacher des Donasteiges die Schlinge als Symbol für ihren Weg gewählt haben.



Wolkenverhangen, aber toll von Carsten festgehalten: die Aussicht auf die Schlögener Schlinge, die dem Donasteig als Logo-Motiv dient.



Eine neue „Schleife“ des Donasteigs, die sich unbestritten lohnt: hinauf auf den Kalvarienberg

Als wir den Wald verlassen, entdecken wir tatsächlich erste blaue Löcher im Himmelsgrau. Aus dem Donautal hinter uns steigen weiße Wolkenfetzen auf. Der Weg verläuft auf gleicher Höhe abwechselnd durch Wiesen, Felder und Wald. So erreichen wir nach etwa 1,5 Stunden Haibach ob der Donau. Der kleine Ort bietet neben einem Bäcker mit Café-Anschluss auch eine Einkaufsmöglichkeit.

Den Ortskern von Haibach verlassen wir in Richtung Kalvarienberg. Von hier aus

hat man einen wunderbaren Fernblick in den Böhmerwald bis hin zum Dachstein.

Zurück auf der Straße steigen wir kurz hinter Haibach einen Schotterweg ab. Ein steiler Waldpfad führt uns auf eine Forststraße, die auf halber Höhe der Donau folgt. Wenig später befinden wir uns jedoch schon wieder auf der Landstraße. Nach wenigen hundert Metern biegt der Donausteig auf einen angenehm zu laufenden Wiesenweg ab, der uns durch Felder führt.



Eine der wenigen Bänke am Donausteig - mit etwas Kuschneln reicht sie für die Hälfte unserer Truppe.

Kurz vor Hinteraigen laufen wir wieder auf Asphalt, der den Rest der Wegeführung dominiert. Da kann auch der sich unterwegs bietende Blick in das weite Eferdinger Becken mit Alpenpanorama am Horizont nur teilweise entschädigen. Über die Ortschaften Vornholtz und Kellnering erreichen wir das mittelalterliche Aschach, das uns dann trotz der beanspruchten Füße noch zu

einem Stadtbummel einlädt

Unterkunft: Gasthof Sonne, Kurzwernhartplatz 5, 4082 Aschach, +4372736308

Der Hahn

5. Etappe: Da auf diesem Abschnitt nur noch im Rodlhof Unterkunft zu bekommen haben, würde er, wenn wir komplett auf dem Donausteig laufen, sehr lang. Wir wählen gemeinsam die Alternative, auf dem Donausteig von Aschach nach Eferding laufen und von dort mit dem Bus zum Fähranleger nach Ottensheim ... doch dann kommt vieles ganz anders (bis Eferding 6 Stunden, 21 km, danach Bus bis Ottenheim 17 km, bis Rodlhof 3 km, 0,75 h)
Von Eckhard Kuke und Lutz Heidemann

Wie jeden Morgen verließen wir kurz nach 9 Uhr unser Hotel und wanderten, die breite Donau zur Linken und die Reihe der historischen Bürgerhäuser mit der Pfarrkirche zur Rechten, flussabwärts. Eine moderne Brücke und riesige Silo- und Fabrikanlagen zeugten für die prosperierende Gegenwart. Unser Weg führte uns landeinwärts in das frucht-



Friedlicher Soldatenfriedhof bei Deinheim

Katharina Wegelt und Mitwanderer

bare bäuerlich geprägte Eferdinger Becken. Ein Wegweiser machte auf den Soldatenfriedhof Deinheim aufmerksam. Groß ist der Kontrast zwischen dem parkartigen Ambiente und den menschlichen Schicksalen, an die hier erinnert wird: an über 6.000 Soldaten des Ersten Weltkrieges, überwiegend Serben und Italiener, und an mehr als 1.000 sowjetische Kriegsgefangene, alles Menschen, die unfreiwillig in diese schöne Gegend kamen.

Die Inschriftsplatte berichtet: „Hier ruht die Asche von Kriegsgefangenen der heldenmutigen Sowjetarmee, die von den deutsch-faschistischen Truppen in den Jahren 1941 bis 1945 gefangen genommen wurden und von der Hand der faschistischen Henker für den Ruhm und die Unabhängigkeit der Sowjetunion in den Konzentrationslagern starben.“



Blick von der Ruine Schauburg in das Eferdinger Becken

Unser Ziel war die eindrucksvoll am oberen Rand eines Steilhangs gelegene Schauburg, die als größte Burgruine Oberösterreichs bezeichnet wird. Im Kern stammen die Gebäudehüllen aus der Gotik. Wir genossen die romantische Stimmung (und das angeberische Aufführen eines Hahns); dann wanderten wir durch grüne Waldschluchten zu dem Dorf Puppung.

Mit einem Bus, der gerade ankam, fuhren einige in die nahe Stadt Eferding (andere liefen diese Strecke), die mit ihren großen Kirchen und einem schönen Stadtplatz und alten Häusern und lebendigen Geschäften Charme ausstrahlte. Während die Mehrzahl unserer Gruppe ab Eferding mit öffentlichen Verkehrsmitteln bis zur Fähre Ottensheim fuhr,



Im Klostergarten des Franziskaner Klosters in Puppung

wanderten wir beide auf asphaltierten, jedoch verkehrsarmen Straßen durch langgezogene Siedlungen, überquerten den Innbach und gelangten in die Donauauen und schließlich auf den Flussdeich. Dort fuhren die Radfahrer, aber störten nicht. Wir erfreuten uns an der Weite der Landschaft und den anmutigen Gruppen der Ufergehölze.

Ein auf den ersten Blick unscheinbares Denkmal am Donauradweg führte noch einmal in Abgründe der Geschichte zurück. Auf einem Felsblock steht: „Das Wasser löschte die Spuren, die das Gedächtnis bewahrt“ Die Inschrift am Sockel berichtet, dass hier zwischen 1940 und 1945 die Asche von nahezu 30.000 im nahen Schloss Hartheim umgebrachten Euthanasie-Opfern in die Donau geschüttet wurde.



Mahnmal



Wandern auf dem Donauradweg.

Am Flusskraftwerk Ottensheim überquerten wir den Fluss und gingen dann mehrere Kilometer landeinwärts zu unserem Gasthof-Quartier, wo wie andernorts die Hochwassermarken vom Juni 2013 zeugten, als riesige Flächen überschwemmt waren. Wir waren stolz, an dem Tag eine so lange Strecke geschafft zu haben.

*Unterkunft: Landgasthof Rodlhof, Rodl 11, 4111 Walding / Ottensheim
Telefon: +437234-83790*

Windwolken

6. Etappe: Ottensheim - Pöstlingberg (Nordroute), etwa 5 Std., 19 km
Von Regine Bogner und Bernhard Mall

Von der Unterkunft Rodlhof ging es zunächst entlang der Donau nach Ottensheim, einem wichtigen historischen Handelsplatz mit Seilzugfähre. Abweichend von anderen Bereichen des Donausteigs war am Anstieg zum Dürrnberg die Wegmarkierung mangelhaft. Die Wälder am Südfall des Dürrnbergs wiesen zwar sporadisch Schilder mit Hinweisen auf die Sperrung der Wanderwege im Wald während Forstarbeiten im Mai 2016 hin. Offen blieb, ob sich diese Arbeiten verzögert hatten und welche Bereiche wie umgangen werden sollten. Jedenfalls fehlten auch am 17. Juni weitgehend brauchbare Wegführungen oder andere Hilfen für eine vertretbare Begehung dieses Wandergebiets. Im Gegenteil: Die

Katharina Wegelt und Mitwanderer

Zertrümmerung der Markierungshilfen ließ darauf schließen, dass die mit den Arbeiten im Wald Beschäftigten die Wanderwege als lästiges Übel sahen. Dagegen waren die nächsten Kilometer des Wegs auf der Teerstraße gut zu finden. Entschädigt wurden wir beim Aufstieg auf die



*Neben einem wunderbaren Blick gab es eben-
solche Köstlichkeiten im Koglerhof*



*Irritieren: Obwohl schon Juni,
weisen diese Schilder Wegesper-
ren im Mai aus. Sind die Arbeiten
noch nicht beendet?*

beherrschende Koglerau (685 m über NN): Die gute Aussicht und die freundliche Bewirtung im Koglerhof bei Familie Bauernfeind (die extra nur für uns schon mittags öffneten) waren mehr als ein Ausgleich für den erlittenen Frust.

Auch der weitere Weg zur Wallfahrtsbasilika Pöstlingsberg mit dem umfassenden Blick auf die Kulturstadt Linz und die Fahrt mit der steilsten Adhäsionsbahn Europas zur Stadtmitte waren der erhoffte krönende Abschluss der hervorragend organisierten Donausteig-Mitgliederwanderung.

*Unterkunft: Hotel Wilder Mann,
Goethestraße 14, 4020 Linz,
+43732656078*



*Der Pöstlingsberg. Dort, hoch über Linz,
beenden wir unsere einwöchige
Donausteig-Wanderung.*

***Die Auflösung der gewählten Überschriften der einzelnen Etappen ist unter netzwerk-weitwandern.eu nachzulesen.**

Spazierengehen – Wandern – Pilgern

Mein ganz persönlicher Ertrag von einer Tagung in Hofgeismar

Von Friedhelm Arning

Vom 26. bis 28. Februar 2016 habe ich an einer Tagung mit dem Thema „Spazieren – Flanieren – Wandern – Pilgern, Nachdenken über das Gehen als Lebensform“ in der Evangelischen Akademie Hofgeismar teilgenommen.

Ich habe mir angewöhnt zu versuchen, die für mich interessanten Gedanken und Anregungen solcher Tagungen, noch mal in meine eigenen Worte zu fassen und hier und da auch mit eigenen Überlegungen zu verknüpfen. Dann bleibt bei mir mehr hängen. So ist auch der folgende Text entstanden.

Alles begann im Garten

Der Sonntagsnachmittagsspaziergang im Stadtpark oder eine längere Wanderung in einer schönen Mittelgebirgslandschaft waren keine Selbstverständlichkeiten für alle. Bis weit ins 18. Jhd. hinein waren das Gehen und seine Bewertung ein schichtenspezifisches Phänomen. Gehen war eine Sache der unteren Schichten. Man ging nur, wenn es notwendig war, und man musste zu Fuß gehen, weil man sich andere Arten der Fortbewegung in der Regel nicht leisten konnte. Spazierengehen, also Gehen nur so zum eigenen Vergnügen, wurde als Müßiggang und damit als ein Laster des Luxus gebrandmarkt. Das nutzlose Herumgehen wurde, wenn auch misstrauisch beäugt, allenfalls dem unbehausten Vagabunden zugestanden. Ganz anders die Angehörigen der oberen Schichten. Man ging nicht, um woanders hinzugelangen. Man ritt zu Pferde, wurde in der Kutsche gefahren oder in einer Sänfte getragen. „Geh-Wege“ waren häufig verdreckt; überhaupt haftete dem Gehen in der Öffentlichkeit der Geruch des Schmuddeligen und Suspekten an. So war es etwa bis in die Mitte des 18. Jhdts. adeligen und großbürgerlichen Frauen gar nicht gestattet, alleine zu gehen.

Dennoch gab es in den oberen Schichten eine Kultur des Gehens und wurden spezifische Formen des Gehens entwickelt, aber im geschützten Raum des Gartens. Man denke etwa an das meditative Gehen im Klostersgarten, das imaginative Gehen in einem Renaissancegarten oder das inspizierende Gehen in einem botanischen Garten. Besondere Rollen für die Entwicklung des Spazierengehens und des Wanderns kommen dem französischen Park und dem englischen Landschaftsgarten zu. Der höfischen, französischen Gartenarchitektur entsprach das Promenieren. Man wollte sehen und gesehen werden. So gab Ludwig XIV. genaueste Anweisungen zur Anlage und Wegführung im Schlosspark von Versailles, so dass er jederzeit von seinen Gemächern aus sehen konnte, wer im Park promenierte. Der englische Landschaftsgarten hingegen, entwickelt sich gerade in Opposition zum Höfischen, wollte auf verschlungenen

Wegen und variablen Rundgängen auf kleinem Raum immer wieder Unterschiedliches sehen und entdecken lassen, interessante Sichtachsen, Pittoreskes, Erbauliches, Bildendes. In einem solchen Garten ging man spazieren.

In dem Maße, in dem sich die ständische Gesellschaftsordnung auflöste und die Aufklärung entwickelte, öffnete sich auch zunehmend der geschützte Raum des Gartens. Das Promenieren und Spaziergehen wanderte aus den Gärten aus. Der französische Garten öffnete sich in die Stadt hinein, aus dem Promenieren wurde das Flanieren, und der englische Garten öffnete sich in die Landschaft hinein, aus dem Spaziergehen wurde das Wandern. Insbesondere im Wandern verband sich jetzt in der Aufklärung das „Spaziergehen“, wie es sich in der Oberschicht entwickelt hatte, mit dem „proletarischen“ Gehen, wie es etwa der wandernde Handwerksgeselle verkörperte. Dem „proletarischen“ Gehen wurden Last und Notwendigkeit genommen und stattdessen die Charakteristika des Spaziergehens angefügt, und dem Spaziergehen wurde die Begrenztheit genommen und die Offenheit des „proletarischen“ Gehens hinzugefügt. Es entstand etwas Neues, das Wandern als unbeschwertes, von keiner Notwendigkeit diktiertes Gehen in der Landschaft. Protagonist dieser Form des Gehens wurde der Student, sein Gegenpol war der Philister.

Sehr schön hat Ludwig Richter in seinem Holzschnitt „Wanderschaft“ versucht, dieses Neue einzufangen. Während im Vordergrund zwei Studenten mit leichtem Gepäck, fröhlich den Hut schwenkend und die liebliche Landschaft betrachtend unterwegs sind, quält sich im Hintergrund mühselig und beladen, den Blick zu Boden gerichtet, noch ein Geher aus Notwendigkeit den gleichen Weg hinauf. Und unten, da sitzt in seinem häuslichen Käfig der Philister, „der träge, der zu Hause liegt“ wie Eichendorff gedichtet hat, und muss sich vom freien Vogel verspotten lassen.

Nun mag man einwenden, es sei ja schon immer gewandert worden. Völker, Pilger, Handwerker seien seit Jahrhunderten gewandert, es sei also nichts Neues entstanden. Ich denke aber, das Wandern als unbeschwertes, von keiner Notwendigkeit diktiertes Gehen in der Landschaft, wie es unser heutiges Verständnis noch prägt, scheint in der Tat eher ein Kind der Romantik zu sein. In den Zeiten zuvor ist mit dem Begriff „Wandern“ m.E. eher ein zweckgebundenes Zufußgehen bezeichnet



z.B. zum Zweck von Landsuche, Sündenvergebung, Forschung, Arbeitssuche, Walz, Flucht, Handel etc.

Wandern braucht Landschaft – Landschaft braucht Wandern

Wandern entwickelt sich also mit der Entgrenzung des Gartens in die Landschaft hinein, als Gehen in der Landschaft. Aber was ist Landschaft überhaupt, oder genauer, was ist uns heute Landschaft? Dazu ein paar Schlaglichter:

- Landschaft gibt es erst, seit es die Stadt gibt. Aber Landschaft ist nicht einfach der Gegenpol zur Stadt. Wir reden auch von Stadtlandschaften und die Landschaftsarchitektur ist zu einem wesentlichen Element von Stadtplanung geworden. Also, wo fängt Landschaft an, hat sie überhaupt Anfang und Ende?
- Mit dem Ausbau der Eisenbahn und der Entwicklung des Tourismus, wird Landschaft medial. Mit dem Glacier-Express wird das Matterhorn zum Medienereignis. Gleichzeitig werden neue Begriffe über bestehende Landschaften gestülpt, man denke an die Skiarena oder das Mountainbikedorado, um sie als Ware optimal vermarktbare zu machen. Es werden sogar zu diesem Zweck Teile bestehender Landschaften überall hin gebaut.
- Wir sind heute so mobil wie nie zuvor. Da der (Billig)Flieger uns in kürzester Zeit preiswert überall hinbringen kann, wird Topografie zunehmend bedeutungslos. Ob man an der Nordsee, am Mittelmeer oder in der Karibik am Strand liegt, ist unter geografischen Gesichtspunkten zunehmend irrelevant. Und das dichte Straßennetz und die individualisierte Mobilität des Autofahrens macht Landschaften zu Sammlerobjekten.

Urbanisierung, Medialisierung, Merkantilisierung und nahezu totale Mobilität lassen Landschaften mehr und mehr zu Projektionen werden, wie sich der mobile Stadtbewohner und zeitweilige Tourist Landschaft vorstellt, gut ablesbar an dem boomenden Markt von Zeitschriften für Städter über die „Landlust“. Damit wird gleichzeitig zunehmend die Möglichkeit überdeckt, Landschaft anders – z.B. als etwas Ästhetisches, Schönes wahrzunehmen. Wie lässt sich aber diese Wahrnehmungsperspektive von Landschaft wiedergewinnen? Sie einfach aufzugeben, wäre doch ein bedauerlicher Verlust. Was wir wahrnehmen ist immer ein Verhältnis aus den Myriaden von Eindrücken, die permanent auf uns einwirken und dem, was wir gelernt haben zu sehen. Das führt zu zwei wichtigen Schlussfolgerungen:

- etwas wahrnehmen zu können, setzt einen Lernprozess voraus,
- das, was wir wahrnehmen, ist nichts an sich, sondern ein Konstrukt in unseren Köpfen.

Wenn wir also Landschaft als etwas Schönes wahrnehmen wollen, müssen wir lernen, sie als solche zu „konstruieren“, sie gleichsam einer eher künstlerischen,

zweckfreien Betrachtungsweise zu unterziehen. Eine Voraussetzung, eine solche Perspektive zu gewinnen, ist das Gehen in der Landschaft, frei von außen vorgegebenen Zwecken, das Wandern. Der Kasseler Professor Lucius Burckhardt spricht in diesem Zusammenhang von einem kinematografischen Effekt. So wie ein Film das Ästhetische, das Schöne zum Vorschein bringen kann, kann es auch das Wandern in Bezug auf die Landschaft. Landschaft ist also nicht an sich schön oder hässlich, sondern erschließt sich als solche durch mich als wanderndes Subjekt.

Diese Erschließung ist nicht einseitig. Sich wandernd in der Landschaft zu bewegen, wirkt auch auf mich als Subjekt zurück, indem ich etwas neu oder anders sehen lerne, also meine Wahrnehmungsfähigkeit von Landschaft entwickle und erweitere. (Klafki hat eine solche wechselseitige Erschließung von Subjekt und Sache „Bildung“ genannt.)

Wandern – ein Markt

Eine solche konstitutive Betrachtungsweise des Wanderns darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass Wandern heute auch als knallharter Freizeit- und Urlaubsmarkt gesehen wird. Wandertourismus bringt von allen Formen des Outdoortourismus am meisten Geld in eine Region, da das Wandern nahezu immer Saison hat. Tourismusökonomen gehen davon aus, dass die stetig wachsende Zahl der Wanderer noch bis 2040 weiter zunimmt, hier also ein sehr stabiler Markt existiert. Analysiert man diesen Markt etwas genauer, ist er gegenwärtig u.a. durch folgende Merkmale charakterisiert:

- Unter Wandern werden fast ausschließlich Tageswanderungen verstanden. Weitwandern wird nicht unter Wandern rubriziert.
- 80 % der Wanderer bevorzugen moderate Wanderungen in flachem oder hügeligem Gelände, 20 % unternehmen auch anspruchsvollere Wanderungen, z.B. im Hochgebirge.
- Wanderurlaube werden etwa zu gleichen Teilen sowohl in Deutschland wie im Ausland verbracht.
- Das Wanderinteresse ist altersabhängig, es entwickelt sich mehrheitlich in der Altersgruppe ab 55 Jahren.
- Das Hauptmotiv fürs Wandern ist das Naturerlebnis, deswegen sind den Wanderern der Umweltschutz und die Naturverbundenheit besonders wichtig.

Bei der Wegeplanung gibt es zwei Hauptinteressen:

- Das Interesse der Wanderer an thematisch orientierten Wegen mit einem hohen, möglichst zertifizierten Qualitätsstandard, auch wenn es nicht unerheblich durch die Wanderverbände mit erzeugt wurde;
- Das Interesse der lokalen Tourismusvermarkter, die Wanderer möglichst lange in der Region zu halten.

Da man beiden Interessen versucht, gerecht zu werden, geht die Tendenz derzeit hin zu Themen- und Premiumwanderwegen mit einem Hauptweg und dazu der Anbindung an möglichst viele regionale Zubringerwege (den sogen. Bürgermeistervarianten). Der wichtigste Infrastrukturfaktor ist die narrensichere Beschreibung und Markierung der Wege.

Beides hat zur Folge, dass die Ansprüche an die Wegepflege erheblich steigen. Diese liegt in Deutschland bis heute überwiegend in den Händen der regionalen Wandervereine. D.h., der Wandertourismus ist ein Markt, der bislang zum größten Teil auf ehrenamtlichem Engagement fußt. Dieses ist aber an den Gewinnen des Marktes kaum beteiligt. Macht man sich vor diesem Hintergrund zudem die Altersstruktur der Wandervereine bewusst, dann stellt sich die Frage, ob das Ehrenamt auch zukünftig noch die Basis für das Wandern sein kann, und wenn nicht, wie eine mögliche Professionalisierung aussehen könnte und wer diese bezahlt.

Grundsätzliche bleibt die Frage. Wie viele solcher Wanderwege – thematisch, zertifiziert, mit regionalen Varianten und optimal markiert - brauchen wir eigentlich in Deutschland, auch angesichts des zunehmenden Gebrauchs von GPS o.ä.? Die Chance, sich zu verlaufen, muss man sich sowieso wohl bewusst erarbeiten, vom Wandern als einer anarchischen Lebensform, wie Von der Wense es noch betrachtet hat, ganz zu schweigen.

Weitwandern und Pilgern, Geschwister aber keine Zwillinge

Pilgern ist auch im europäischen Kulturraum in. Das ist erst seit einiger Zeit wieder so. War es bis zum 16. Jhdt. Ausdruck tiefster Frömmigkeit, die heiligen Aufbewahrungsorte der wichtigsten Reliquien der Christenheit aufzusuchen, wie heute noch in vielen anderen Religionen, so geriet ab dem 16. Jhdt. das Pilgern in Verruf. Luther bezeichnete das Pilgern als „Narrenwerk“ und spottete über den Jakobsweg nach Santiago de Compostela: „Lauf nicht dahin, man weiß nicht, ob Sankt Jakob oder ein toter Hund daliegt.“ (Da mutet es schon erheitert an, wie viele Luther-Pilgerwege es bereits in Deutschland gibt und noch im Entstehen sind.) Mit der Aufklärung wird Pilgern dann vollends obsolet: Wer pilgert, entzieht sich der Arbeit. Allerdings darüber, warum Pilgern jetzt bei uns wieder so in Mode gekommen ist, gibt es noch kaum Untersuchungen.

Aber ist Pilgern nicht eigentlich dasselbe wie Wandern, insbesondere das Weitwandern? Es gibt gewiss etliche Gemeinsamkeiten: So sind z.B. Weitwandern und Pilgern durch Reduktion charakterisiert. Auf Zeit mit Wenigem auskommen, sich frei machen von alltäglichen Gewohnheiten und Bedürfnissen, nicht alles im Griff haben wollen, treffen weitgehend für beides zu. Wandern und Pilgern führen vorübergehend in einen anderen Realitätsmodus, aus dem man aber in der Regel auch wieder in den Alltag zurückkehren muss. Wandern und Pilgern haben einen energetischen Aspekt, den jeder, der schon mal intensiver gewandert ist oder einem Pilgerweg gefolgt ist, unmittelbar spüren kann: Sie nehmen einem zunächst die Kraft und geben sie dann mehrfach zurück.

Es gibt allerdings auch beträchtliche Unterschiede zwischen dem Wandern und dem Pilgern. Zunächst einmal, das Gehen ist anders als für das Wandern für das Pilgern nicht konstitutiv. Auch sind die Motive für das Pilgern andere: Stehen beim Wandern ganz überwiegend Naturerlebnisse und der Urlaubscharakter im Vordergrund, so sind für das Pilgern einerseits schon seit historischen Zeiten spirituell-religiöse Motive ausschlaggebend; andererseits spielen für die aktuelle Pilgerbewegung zunehmend biografische Motive eine entscheidende Rolle. Eine persönliche Krise bewältigen, sich eine Auszeit nehmen, einen Neustart für das eigene Leben wagen oder vor einer existenziellen Übergangssituation noch einmal innehalten, sind die am häufigsten genannten Gründe für eine Pilgerreise.

Dem Pilgern liegt, anders als dem Wandern, ein rituelles Skript zugrunde, das in der Regel aus folgenden Abschnitten besteht: Abschied, Pilgerrolle finden, Loslassen und spirituelle Öffnung, Katharsis und ihre Bestätigung auf dem Weg, Abschluss oder gar Verwandlung, Rückkehr ins Alltagsleben.

Ist Wandern nicht grundsätzlich auf spezielle Wege angewiesen und auf ein besonderes, begrenztes Ziel gerichtet, so erfolgt Pilgern auf speziellen Pilgerwegen, die eine spirituelle Infrastruktur bereithalten und die zu einem ganz bestimmten Ziel führen, das dadurch ausgezeichnet ist, dass es Transzendenzerfahrungen ermöglichen muss. Pilgern erhält also seine Sinnggebung immer auch von außen, von diesem speziellen Ziel her und z.B. durch Exerzitien auf dem Weg u.ä.

Trotz gewisser Gemeinsamkeiten sollten Wandern/Weitwandern und Pilgern, auch wenn es zu Fuß erfolgt, nicht miteinander vermengt, sondern als jeweils eigenständige Formen des Gehens betrachtet werden. Dies ist m.E. umso wichtiger, als bei der Vielzahl der sogen. Pilgerwege, die heute allenthalben eingerichtet werden, schon kritisch zu hinterfragen ist, inwieweit sie tatsächlich dem besonderen Geist des Pilgerns gerecht werden oder lediglich auf einem modischen Trend aufsitzen.

Mein Fazit dieser Tagung ist: Es lohnt sich, weiter über das Wandern als einer besonderen Form des Gehens als Lebensform nachzudenken, die ihre speziellen Wurzeln und ihre eigene Geschichte hat. Ich fand es jedenfalls bereichernd, in der ganzen Szenerie von Wandervereinen, Wander- und Tourismusverbänden, Wegemachern und -bewertern, Autoren und Verlagen von Wanderführern und Wanderliteratur, kommerziellen Anbietern von Wanderungen und einer unübersehbaren Fülle von einschlägigen Internetseiten, die ja häufig auch das Wandern verzwecken wollen, mal einen nachdenklicheren Blick auf das Wandern tun zu können.

Wandererfahrungen einer Pilgerin

Lutz Heidemann im Gespräch mit Hannelore Schneider

Liebe Hannelore,

wir hatten im Jahr 2013 in „Wege und Ziele“ über Deine interessante Pilger-Wanderung berichtet und in den Folgejahren hast Du noch mehrere weite Wanderungen unternommen. Auch dieses Jahr bist Du in Puttgarden abermals zu einer langen Wanderung aufgebrochen und inzwischen gut zurückgekehrt.

Diese letzte Wanderung verlief wieder über einen „Pilgerweg“, ein deutsches Teilstück eines Jakobsweges. Spielte das die Hauptrolle oder ging es um die Neugier, was liegt zwischen einem außerge-wöhnlichen Ausgangspunkt und einem markanten Ziel, in dem Fall die Stadt Eisenach in der Nähe von Freunden?



Start an der Ostsee

Bisher habe ich mir ganz bewusst Jakobswegen ausgesucht. Es war für mich ein besonderes Gefühl, Wege zu beschreiten, auf denen schon viele Pilger, man kann auch

sagen Menschen mit besonderen Anliegen, gegangen sind. In den letzten Jahren haben sich einige Institutionen bemüht, die alten Routen wieder zu entdecken. Der Landschaftsverband Westfalen Lippe sei hier besonders zu erwähnen. Diesmal hatte ich mir die Via Scandinavica ausgesucht, deren Beschreibung 2015 im Conrad Stein Verlag erschienen ist.

Hattest Du einen spezifischen Pilgerführer benutzt? Hat der sich bewährt? Gingen längere Abschnitte auf anderen markierten Fernwanderwegen?

Der Führer hat sich, auch auf Grund seiner Aktualität sehr gut bewährt. Die Wegbeschreibungen waren zum größten Teil so präzise, dass ich zusammen mit der Ausschilderung fast ausschließlich ohne Karte laufen konnte. Unter anderem wurde auf den historischen Rennstieg (9.Jh.) von Diekholzen bis A-denstedter Berg hingewiesen, der entsprechend markiert war. Später bin ich über drei Tage über das „Grüne Band“, auf der früheren deutsch- deutschen Grenze gewandert.

Hast Du immer gut den Weg gefunden?

Ganz überwiegend war der Weg, wie schon oben erwähnt, sehr gut zu finden. Leider werden aber die Markierungen immer wieder von neuen Schildern überdeckt, von Fans überklebt oder ganz entfernt. Einige Städte (z.B. Hannover) hatten keine Genehmigung gegeben, die Jakobsmuschel als Wegmarkierung anzubringen. Da gab es allerdings Ungenannte, die doch ganz kleine Markierungen aufgeklebt hatten, die aber oft sehr verdeckt waren.



Wandern entlang einer früheren Grenze



Ein Pilgerweg in alle Richtungen?

eine Kochgelegenheit gesorgt und Dusche/Toilette gebaut. Fehlte jeder Komfort, wurde auch keine Spende erwartet.

Pilgerherberge sehr pur.

Wie verhielt es sich mit den Quartieren? Hast Du häufiger Erfahrungen mit „alternativen“ Beherbergungsangeboten gemacht oder fanden die Mehrzahl der Übernachtungen in Hotels und Gasthöfen statt?

In den 29 Tagen konnte ich fünfmal in Pilgerherbergen übernachten. Das Angebot hängt ganz stark vom Engagement der Kirchengemeinden ab. Mal waren es Räume, in denen sonst Sitzungen, Chorproben oder anderes stattfinden, mal hatte die Gemeinde Doppelstockbetten aufgestellt, für



Hast Du größere Orte besucht/ durchquert oder sie bewusst vermieden?

Größere Städte lagen auf dem Weg, sie waren schon in der Vergangenheit Knotenpunkte von Pilgerwegen. Zum Beispiel Lübeck, hier kreuzt sich die Via Baltica mit der Via Scandinavica; in Bad Gandersheim kreuzt die Route von Magdeburg nach Köln, in Hildesheim und Eisenach treffen sich weitere Wege.



Der Dom von Lübeck war immer eine Station der Pilger



Der moderne Pilger erlebt in Lübeck auch eine moderne Kulisse.

Du bist auch in den vorausgegangenen Jahren lange Strecken gewandert. Wie kam es zur Auswahl der verschiedenen Routen?

Als ich vor drei Jahren, mit dem Ausscheiden aus dem Arbeitsleben, nach einem Übergang in die „Ruhephase“ suchte, fand ich zufällig in einer kleinen Buchhandlung einen Ständer vom OUTDOOR Verlag. Ich griff nach der Via Baltica (von Swinemünde bis Bremen) und noch in der

Minute hatte ich entschieden, diesen Pilgerweg zu gehen. Im Herbst bin ich dann die Fortsetzung von Bremen nach Münster gegangen. Mit den Erfahrungen aus diesen beiden Touren stellte sich nur noch die Frage, welchen Pilgerweg ich denn im kommenden Jahr gehen möchte. Die Entscheidung fällt dann aus dem Bauch oder weil am Ende der Strecke eine Stadt liegt, in der eine Verabredung geplant ist.

Verschwimmen die vier Wanderungen zu einem „Film“ oder entwickelte jede Strecke ein eigenes Profil?

Noch habe ich das Gefühl, dass jeder Weg etwas Einzigartiges hatte. Die erste Strecke war geprägt von der eigenen Unsicherheit, ob ich das körperlich schaffe, ob ich meinen Weg finde, ich meine Tagesziele pünktlich erreiche. Da hatte ich mich viel mehr unter Druck gesetzt, meinen Gastgebern eine möglichst für sie

angemessene Ankunftszeit anzugeben. Das ist auch noch in die 2. und 3. Wegstrecke eingeflossen. Nach und nach hab ich für mich gemerkt, dass der Spruch „der Weg ist das Ziel“ an Bedeutung gewann. Die Landschaften, in der ich mich bewegte, wollte ich deutlicher wahrnehmen, Deutschland in seiner Vielfalt erfahren und erkunden, ob und wie Menschen von der Landschaft geprägt sind, in der sie leben.



Historische Zeugnisse am Pilgerweg

Ich hatte nur wenige intensivere persönliche Begegnungen auf den Wegen, aber die haben eine Bedeutung bekommen. Ich werde z.B. die Familie nie vergessen, die mir neben Bett, köstliches Essen bereitet hat, mit der ich wunderbare Gespräche am Abend auf dem Balkon geführt habe und die mir das Geständnis gemacht hat, auch Schalke-Fans zu sein. So eine mehr oder weniger intensive Begegnung gab es auf jeder Wanderung und die sind es, die die Wegstrecken zu etwas Besonderem machen.

Bedeutung bekommen. Ich werde z.B. die



Pause mit Pilgerführer und Müsli

Wandern oder Pilgern? Wie siehst Du das nach mehreren Wanderungen?

Im vergangenen Jahr hat sich das für mich nochmal deutlicher geklärt. Da bin ich von Bad Wilsnack, einem spätmittelalterlichen Wallfahrtsort in der Nähe von Havelberg, über Tangermünde, Magdeburg, den Harz nach Bochum gelaufen. Obwohl als Pilgerweg ausgewiesen, gab es nur wenige markierte Strecken. Die Wegbeschreibung war schlecht, Unterkünfte gab es nur in Hotels/Pensionen. Das Suchen nach dem Weg war prägend fast für die gesamte Strecke. Da kam nichts Meditatives auf, keine Phasen von „in Ruhe ohne einen Gedanken gehen“ oder sich intensiv mit einer Frage/einem Problem auseinanderzusetzen. Da bin ich nach meinem Gefühl gewandert.

Wie war es mit den Orten am Weg? Hast Du als Pilgerin vielleicht mehr auf Kirchen und religiöse Zeugnisse geachtet, mehr auf „menschengemachte Dinge“ oder Natur?

Pilgerwege führen überwiegend von einer Kirche, einem Kloster zum nächsten. Viele Kirchen sind mittlerweile geschlossen und wenn es einen Hinweis auf einen Schlüssel gibt, ist die Stelle nicht immer besetzt. So ist das im Übrigen auch mit dem Pilgerstempel. Nicht immer ist der Stempel öffentlich zugänglich, zu oft scheint er gestohlen worden zu sein. Ich muss für mein Gefühl auch nicht in jede Kirche gehen. Es gibt aber Kirchen, die haben eine ganz besondere Ausstrahlung. Da kommen Gefühle von Geborgenheit, Wohlfühlen, Ruhe, Freude, Dankbarkeit, Frieden, Zuversicht. Die wenigen noch belebten Klöster haben eine besondere Ausstrahlung auf mich. Klösterliches Leben hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stark verändert. Pilger sind herzlich willkommen und erhalten neben Unterkunft und Essen auch z. B. das Angebot an den Gebeten teilzunehmen oder, wenn gewünscht, ein persönliches Gespräch.

Fast alle Pilgerrouen habe ich im Frühjahr begonnen. Der Start war oft noch ohne Anzeichen von Frühling, dann das beginnende Grünen, die ersten Blüten. So differenziert habe ich den Frühling sonst nie wahrgenommen. Es löste Be-



Wildorchideen am Weg

geisterung bei mir aus, wenn ich an großen Flächen mit Waldanemonen vorbeilaufe oder der Boden über viele Quadratmeter mit Bärlauch bedeckt ist. Ich habe eine Freundin, die Biologin ist, der schicke ich dann manchmal Fotos von Pflanzen, die ich vorher noch nie gesehen habe. In diesem Jahr bin ich an einem Hang mit vielen verschiedenen Orchideen vorbei gekommen. Außer Knabenkraut, auch erst vor zwei Jahren zum ersten Mal gesehen, wusste ich nichts von der Vielfalt der in Deutschland wachsenden Orchideen. Auch die Lichtverhältnisse, die Stimmungen bei verschiedenen Wolkenkonstellationen kann ich sehr genießen. Dann die Jungtiere im Frühjahr, das Wild auf den Feldern, die ersten Störche, hin und wieder auch Kraniche oder Gänse, alles Dinge, die der Stadtmensch selten wahrnimmt.

geisterung bei mir aus, wenn ich an großen Flächen mit Waldanemonen vorbeilaufe oder der Boden über viele Quadratmeter mit Bärlauch bedeckt ist. Ich habe eine Freundin, die Biologin ist, der schicke ich dann manchmal Fotos von Pflanzen, die ich vorher noch nie gesehen habe. In diesem Jahr bin ich an einem Hang mit vielen verschiedenen Orchideen vorbei gekommen. Außer Knabenkraut, auch erst vor zwei Jahren zum ersten Mal gesehen, wusste ich nichts von der Vielfalt der in



Welche Rollen spielten die verschiedenen Landschaftstypen, die Du durchwandert hast?

Ich bevorzuge keine bestimmte Landschaft. Die Vielfalt unserer Landschaft ist das, was mich fasziniert. Ich mag die sanften Endmoränen an der Ostsee, liebe den Blick über weite Felder in großzügigen Farbflächen, auch wenn ich den Monokulturen skeptisch gegenüber stehe, bin fasziniert von Moorlandschaften, freue mich beim Blick von einem Berg in die Weite, durchwandere mit viel Lust Wälder, mag Seenlandschaften. Meine Sinne sind ganz wach, um den Duft der Blüten des Frühjahres aufzunehmen, den Vogelstimmen, dem Specht, den Gänsen, dem Wind in den Bäumen zuzuhören. Wärme, Regen und Wind auf der Haut zu spüren macht mich glücklich.



Das satte Gelb des Raps beherrscht die Landschaft

Gab es unterschiedliche Erfahrungen, wenn Du Dich in einem protestantischen Milieu bewegtest oder in katholisch geprägten Gegenden?

Am Anfang meiner Wanderungen hatte ich nicht erwartet, dass Pilgern bei den Protestanten so gefördert wird. Insgesamt bin ich häufiger bei evangelischen als bei katholischen Gemeinden untergekommen, was natürlich auch an den überwiegend protestantischen Gegenden lag. Bei evangelischen Gemeinden habe



Eine angenehme Pilgerherberge

ich den Eindruck, ist man pragmatischer: „Unser Pilgerzimmer ist schon belegt, aber wir haben noch eine leerstehende Wohnung, da können Sie rein, zum Frühstück hänge ich Brötchen an die Türklinke“. Das ist nur ein Beispiel. Katholische Unterkünfte haben manchmal einen deutlichen höheren Komfort, liegen dann aber auch bei Preisen eines guten Hotels. Allerdings habe ich in diesem Jahr eine Pilgerherberge einer katholischen Gemeinde bewohnt, die ausgesprochen

liebevoll gestaltet war. Der Schreiner des Ortes hatte Doppelstockbetten gebaut, der Installateur hatte ein Bad eingerichtet und es gab die Möglichkeit, Kaffee oder Tee zu kochen.

Bist Du anderen Pilgerinnen oder Pilgern oder Weitwanderern begegnet, entgegenkommenden Wanderern oder bist Du manchmal bei gleicher Richtung mit ihnen ein Stück gemeinsam gewandert?

In diesem Jahr habe ich immer nur von anderen Pilgern gehört, die ein paar Tage vor mir unterwegs waren. Öfter auch mit dem Zusatz, dass sie bei dem schlechten Wetter abgebrochen hätten. Die Jakobswege werden ja fast nur in einer Richtung begangen, da kommt dann auch fast keiner entgegen. Wer in der gleichen Richtung läuft, ist meist ähnlich schnell.

Gab es unangenehme oder undurchsichtige Begegnungen?

In jedem Jahr gibt es immer eine Situation, der ich unsicher oder ängstlich gegenüber stehe. Mal ist es ein angetrunkener Küster, der mir zu meiner „Sicherheit“ erzählt, dass er noch einen zweiten Schlüssel hat und jederzeit kommen kann. In diesem Jahr war es ein undurchsichtiger Motorradfahrer, wo ich mich schnell im Unterholz unsichtbar gemacht habe und akustisch den Eindruck hatte, dass er mir in den Waldweg gefolgt war.

Gibt es Ratschläge an „Einsteiger“?

Ganz oft habe ich bei meinen Erzählungen gehört: Das möchte ich auch mal machen. Denen sage ich gerne, versucht es mal mit ein paar Tagen. Aber mir ist natürlich klar, dass meine Erfahrungen nur subjektiv sind, auch wenn ich sie in ähnlicher Form von anderen Wanderern/Pilgern bestätigt bekomme. Ich werde auch ganz oft gefragt, ob ich nicht Angst hätte. Natürlich habe ich auch, wie oben beschrieben, Situationen, in denen ich ängstlich bin. Aber den Ängsten sollte man sich stellen, sonst vermutet man hinter jedem Baum ein Gespenst. Wo aber Ängste überwiegen, macht man sich wohl auch nicht auf den Weg. Mir hat in der Vorbereitung sehr geholfen, mit vielen Menschen, die schon gewandert/gepilgert waren, zu sprechen. Tipps zur Ausstattung haben mir sehr geholfen.

Willst Du weitermachen?

Solange ich gesundheitlich dazu in der Lage bin, gibt es auf diese Frage ein ganz eindeutiges JA. Von den erlebten Glücksgefühlen möchte ich noch viele erleben.

Vielen Dank für das Gespräch!

Ich wünsche Dir noch viele weitere gute Wandererfahrungen!

Das Deutsche Wanderinstitut e.V. – Forschung, Fortbildung, Beratung und Zertifizierung



Deutsches Wanderinstitut e.V.

Wir gestalten Wanderwelten

Ge- gründet vom Sportsoziologie-Professor Dr. Rainer Brämer (Universität Marburg) kümmert sich das Deutsche Wanderinstitut seit bald 15 Jahren darum, dass in Deutschland und in den anderen europäischen Ländern (wieder) Wanderparadiese entstehen. Das Netzwerk von derzeit 16 unabhängigen Wanderexperten aus Deutschland, der Schweiz und Dänemark beschäftigt sich wissenschaftlich mit dem Thema Wandern, entwickelt neue Wanderideen, begutachtet Wanderwege und vermittelt die in engem Verbund von Theorie und Praxis gewonnenen Erkenntnisse an die Fachwelt.

Das das Deutsche Wanderinstitut (DWI) hat sich das Ziel gesetzt, das Wandern als eine besonders intensive Form der Naturerfahrung zu erforschen und die Entwicklung des Wandertourismus nach Kräften zu unterstützen und zu fördern.

1. Vorsitzender des DWI ist derzeit Dipl.Geograph Klaus Erber (Marburg), sein Stellvertreter der Regionalberater Jochen Becker (Bad Endbach). Die Forschungsabteilung leitet Prof. Dr. Heinz-Dieter Quack (Ostfalia-Hochschule Salzgitter). Prof. Brämer ist Ehrenvorsitzender.

Forschung

Ein besonderes Kennzeichen der Arbeit des DWI ist ihre dauerhafte wissenschaftliche Fundierung durch die Forschungsaktivitäten zu allen das Wandern tangierenden Themen. Die regelmäßig durchgeführten „Profilstudien Wandern“ dienen auch dazu, die Zertifizierungskriterien für das „Wandersiegel Premiumweg“ zu überprüfen und zu aktualisieren.

Forschungsthemen:

- Wandern und Gesundheit – psychische und physische Wirkungen
- Wandern und Kurtourismus
- Trends im Wandermarkt
- Marktsegmente, Zielgruppen
- Wandertourismus unter Berücksichtigung von Biodiversität und Naturschutz
- Profilstudien Wandern – regelmäßige Repräsentativ-Befragungen von

aktiven Wanderern vor Ort im In- und Ausland

- Dokumentation sämtlicher Ergebnisse auf www.wanderforschung.de

Fortbildung

Grundlegende Veränderungen im Wandermarkt in den letzten Jahren führen zu einem Fortbildungsbedarf für die Verantwortlichen im Tourismus und in den dafür zuständigen Verwaltungen. Das Fortbildungsangebot von einzelnen Vorträgen bis zum mehrtägigen Seminar richtet sich daher vornehmlich an Gastgeber, Touristiker, Wege-Experten, Wanderführer usw.

Fortbildungsthemen:

- Trendmarkt Wandern – Wer ist und was sucht der moderne Wandergast (Grundlageninformationen!)
- Basiskurs Wanderleitsystem
- Wegebau und –unterhaltung, Sicherungsmaßnahmen
- Qualitätsmanagement im Wandertourismus
- Kommunikation und Wandermarkt
- Zertifikatskurs Erlebniswanderführer
- Organisation von Konferenzen wie das alljährliche „Forum Premiumwege“

Beratung – Entwicklung – Zertifizierung

Viele Destinationen nutzen die langjährige Erfahrung des DWI und lassen sich bei der Modernisierung ihrer Wanderwege beraten. Mit dem „Wandersiegel Premiumweg“ bietet es ein europaweit geschütztes Marketinginstrument in der jeweiligen Landessprache. Damit gibt es derzeit ausgezeichnete Wanderwege in Deutschland, den Niederlanden, Frankreich, Luxemburg, der Schweiz, Italien und Österreich.



- Entwicklung und Realisierung von nachhaltigen Konzepten eines naturgemäßen Wanderns in den Bereichen Freizeit, Urlaub, Bildung und Rehabilitation.
- Planung erlebnisorientierter und darum attraktiver Wanderwege im Kurz- und Langstreckenbereich („Premiumwege“)
- Wanderfachliche Beratung und Begleitung von Wanderprojekten lokaler bis länderübergreifender Art (Stärke-Schwächen-Analyse, Betreuung örtlicher Kompetenzteams)
- Initiierung, Begleitung und Durchführung von örtlichen, regionalen, nationalen und internationalen Wanderprojekten.
- Zertifizierung von regionalen Spitzenwanderwegen sowie von lokalen Extratouren nach den Qualitätskriterien des Deutschen Wandersiegels für Premiumwege.

Aktuelles

Vom DWI betreut wird weiterhin die Marketinggemeinschaft „PremiumWanderWelten“.

Derzeit werden die Kriterien für zukünftige Premiumwege neuen Erfordernissen angepasst.

Neu ist die Zertifizierung von PremiumWanderregionen, ebenfalls europaweit geschützt.

Ebenfalls seit kurzem werden PremiumSpazierwanderwege geplant und zertifiziert.

In der Erprobungsphase befinden sich die PremiumStadtwanderwege.



Regeln für Top-Wandergenuss für Mensch und Hund wurden formuliert.

Einige Mitglieder des DWI haben eine objektive Schwierigkeitsbewertung von Wanderwegen entwickelt.

Das DWI vertritt im gesamten Wanderbereich die Anbieterseite im höchsten Qualitätssegment während das Netzwerk Weitwandern e.V. die Nutzerseite im kleinen Segment Weit-, Fern- oder Streckenwandern vertritt. Schnittmengen gibt es im allgemeinen Ziel der Förderung des Wanderns, in der Markierungsfrage – für Premium- und Qualitätswege geklärt - und evtl. auch in der Bewertung von Schwierigkeiten.

Der Deutsche Wanderverband DWV und die Europäische Wandervereinigung EWV/ERA/FERP sind Dachverbände regionaler und nationaler Wandervereine und als solche auch Betreiber von sehr vielen Weitwander- und Rundwanderwegen unterschiedlicher Qualität.

Da im Marketing das „Wandersiegel Premiumweg“ eindeutig für die höchste Erlebnisqualität steht, haben die beiden Dachverbände „Deutscher Wanderverband“ (DWV) und „Europäischer Wanderverband“ (EWV/ERA/FERP) eigene Siegel entwickelt, die nach einfacheren Regeln vergeben werden:

- Qualitätsweg „Wanderbares Deutschland“
- Qualitätsregion „Wanderbares Deutschland“
- Qualitätsgastgeber „Wanderbares Deutschland“
- Leading Quality Trails of Europe

Der Versuch der „Deutschen Zentrale für Tourismus“ das „Deutsche Wanderinstitut“ und den „Deutschen Wanderverband“ und damit die beiden Qualitätssiegel unter einen Hut zu bringen ist 2014 an der starren Haltung des DWV gescheitert.

Günther Krämer

Mitglied im Deutschen Wanderinstitut und im Netzwerk Weitwandern e.V.

Kontrollgang mit Hürden

Von Gabi Thieme

Erzgebirge und Vogtland werben mit drei Qualitätswanderwegen. Doch das höchste Gütesiegel des Deutschen Wanderverbandes stellt hohe Anforderungen. Alle drei Jahre muss der Titel verteidigt werden. Den Aufwand hat die „Freie Presse“ einen Tag miterlebt.

Oberwiesenthal/Tellerhäuser - Birgit Knöbel ist von Beruf Wanderin – könnte man sagen. In den vergangenen Wochen bestand ihr Job darin, 183 Kilometer zu wandern: auf dem Teil des Kammweges, der das Erzgebirge von Geising im Osten bis zur Grenze ans Vogtland durchzieht. In ihrem Rucksack hat sie nicht nur Verpflegung, Wind- und Regenjacke dabei. Auch Säge, Gartenschere, Spachteln und zwei Tuben Bausilikon sowie etwa 50 Wanderschilder aus Aluminiumblech mit der weiß-blau-weißen Strichmarkierung und dem Schriftzug „Kamm“ packt sie bei jeder Tour ein. Statt Wanderstöcke trägt die 51-Jährige ein Klemmbrett mit A-4-großen Detailkarten und vielen Fragebögen, die sie unterwegs ausfüllen muss. Denn die Erzgebirgerin ist als Qualitätskontrolleurin unterwegs.

An diesem Morgen startet sie auf dem Wanderparkplatz am „Waldeck“ in Oberwiesenthal. Diesmal begleitet sie Nico Kleditzsch, ein Mitstreiter vom Tourismusverband Erzgebirge. Bei anderen Tagesetappen liefen auch schon Bürgermeister, Gastwirte und Pensionsinhaber aus Anliegerkommunen mit. Schließlich wollen sie wissen, was sie ihren Gästen empfehlen. Das kleine Tellerhäuser, zwölf Kilometer entfernt, ist an diesem Tag das Ziel. Es ist das vorletzte Teilstück des Kammweges, das Birgit Knöbel unter die Füße und ihr kritisches Auge nimmt. Denn im Herbst kommen Inspekture des Deutschen Wanderverbandes, um zum nunmehr dritten Mal zu prüfen, ob der insgesamt 289 Kilometer lange Kammweg durch das Erzgebirge und Vogtland für weitere drei Jahre mit dem Prädikat „Qualitätsweg Wanderbares Deutschland“ werben darf. 2011 wurde ihm diese höchste Anerkennung zuteil, mit der seit 2004 deutschlandweit Vorzeigerouten geadelt werden. In Sachsen hatten sie zuvor nur der Vogtland-Panorama-Weg und der Klingenthaler Höhensteig erhalten. Inzwischen ist auch der Oberlausitzer Bergweg ein solcher Top-Weg. In der Sächsischen Schweiz hat es noch kein Weg in die Hitliste geschafft. Selbst beim Malerweg hieß es: zu viel Asphalt, zu viele Ortsdurchquerungen.



Auch hier auf dem Schwarzenberg ist der Kammweg wunderbar markiert.

Kontrollgang auf dem Kammweg

Deutschlandweit sind 154 Qualitätswege mit 13.500 Kilometern Länge ausgewiesen. Pro Jahr gehen beim Deutschen Wanderverband 10 bis 15 neue Anträge ein, berichtet dessen stellvertretender Geschäftsführer Erik Neumeyer. Da das Zertifikat seit 2015 nicht nur an Fernwanderwege, sondern auch an kürzere thematische Routen vergeben wird, bewerben sich in diesem Jahr auch 15 Themenwege um das Gütesiegel. Alle drei Jahre wird geprüft, ob ein Qualitätswanderweg noch die geforderten Kriterien erfüllt. Die Kontrolleure laufen unangemeldet etwa ein Drittel der Strecke ab, schauen, ob die Angaben der örtlichen Akteure den Tatsachen entsprechen, erläutert Neumeyer. Zwei feste Mitarbeiter und ein Stab von zehn Freiberuflern seien dazu deutschlandweit unterwegs – am häufigsten im Schwarzwald, in Franken und im Sauerland. Dort gibt es die meisten Qualitätswege. „Mittelgebirge haben es im Wettbewerb mit den Alpen schwer und wollen deshalb mit solchen Vorzeigerouten punkten“, sagt Neumeyer. Und er weiß auch: „Qualitätswege werden von drei Viertel mehr Touristen genutzt als normale Wege.“



Bei solcher Markierung ist wohl nichts zu verfehlen.



Der Kammweg - hier im Erzgebirge - bietet weite Blicke

Faust auf. Einheimische laufen oft in Tagesetappen immer mal ein Stück. Zählstellen gibt es nicht“, sagt Knöbel. Mit der Gartenschere entfernt sie derweil einige Fichtenzweige, deren Maiwuchs ein Wanderschild verdeckt. Ein Stück entfernt hat sich an einem Vogelbeerbaum das Markierungsschild gelöst. „Der Baum wächst zu schnell, ist nicht geeignet.“ Mit der Spachtel glättet Knöbel an einer Fichte in Augenhöhe die Rinde und klebt ein neues Schild an.

„Alle 200 bis 300 Meter muss es eine Markierung geben, und man muss sie aus beiden Richtungen sehen“, erklärt die Fachfrau. Noch wichtiger sei das nach

Aus diesem Grund will auch Birgit Knöbel als Projektmanagerin Wandern des Tourismusverbandes Erzgebirge nichts dem Zufall überlassen. Sie hat den Hut auf für das Zugpferd der Region, ist den erzgebirgischen Teil nun das dritte Mal abgelauften. Wie viele Wanderlustige hier schon unterwegs waren, kann niemand sagen. „Nur 20 Prozent der Gäste buchen über uns. Andere machen sich drei Tage oder eine Woche auf eigene

Wegekrenzungen. Wanderer könnten ein Lied davon singen, dass große Wegweiser oft nicht eindeutig ausgerichtet seien oder Schilder ganz fehlten. Deshalb sei auf einem Qualitätsweg nach jeder Gabelung ein zusätzliches „Beruhigungszeichen“ Pflicht. „Es signalisiert dem Wanderer, dass er richtig ist.“

Für die Bewertung eines Qualitätsweges wird dessen Verlauf in jeweils vier Kilometer lange Abschnitte eingeteilt. Der Kammweg Erzgebirge Vogtland bringt es auf 71. Birgitt Knöbel prüft alle 45 Abschnitte im Erzgebirge. Die Vorgabe: Jedes Teilstück muss es auf elf Bewertungspunkte bringen. Zwei Punkte gibt es zum Beispiel für eine Panoramaaussicht, je einen für Wegweiser, einen kostenlosen Wanderparkplatz oder eine Gaststätte, die am Weg liegt, und an mindestens fünf Tagen der Woche geöffnet haben muss. Auch natürliche und lokale Attraktionen bringen Punkte, ebenso Schutzhütten, Ruhebänke, Rastplätze oder die Vernetzung mit anderen Wegen. Ganz wichtig sei das „Wegeformat“, also, ob es sich um einen asphaltierten, geschotterten oder Wald- und Wiesenweg handelt, sagt Knöbel. Eintönige asphaltierte Strecken gelten als Greuel. Ein Drittel jedes Teilstücks muss ein naturnaher Weg sein – so wie der Amtssteig hoch zum Fichtelberg. Hier gibt es seit kurzem ein kleines Holzschild mit dem Hinweis „Amtsfelsen“. Stolz führt Knöbel auf den freistehenden Fels, von dem sich eine eindrucksvolle 180-Grad-Aussicht über das Erzgebirge bietet. Sogar ein Gipfelbuch ist hier deponiert, in dem sich zum Beispiel am 10. Juni Wanderer mit einem „Grüß aus Nottingham/England“ verewigt haben.

Doch nur Minuten später wird aus dem naturnahen ein „schwer begehbarer Weg“. Davon sind auf vier Kilometern höchstens 300 Meter erlaubt. Tagelanger Regen hat den Wiesensteig aufgeweicht. „Da muss der Forst nachbessern: entweder mit Trittsteinen oder Holzbohlen“, meint Landrat Frank Vogel, der als Vorsitzender des Tourismusverbandes Erzgebirge und quasi Hausherr einen halben Tag mitwandert.

Auf dem Gipfel des Fichtelbergs ist auch er ein wenig außer Puste. Beim Blick auf die Fragebögen des Deutschen Wanderverbandes bleibt ihm aber immerhin genug Luft für die Feststellung: „Warum machen wir nur alles so kompliziert? Selbst für eine Wegezertifizierung muss man in Deutschland studiert haben.“ Auf dem Treppenweg neben der Wetterwarte, die hinab zur Wellenschaukel führt, stellt er fest, dass die Treppe unbedingt ausgebessert werden muss. Regen hat tiefe Löcher in die Stufen gegraben. Die Wellenschaukelhütte 1165 Meter über NN samt Tisch und Bänken ist dagegen in einem Topzustand. Selbst einen Papierkorb gibt es hier. „Wenn Kommunen nicht in der Lage sind, solche Abfallbehälter regelmäßig zu leeren, raten wir davon ab“, meint Knöbel. Nichts sei schlimmer als überquellende, stinkende Abfallkörbe.



Romantisch im Schwarzwasertal

Kontrollgang auf dem Kammweg

Auf dem großen Parkplatz an der Skiarena des Fichtelbergs ist unser kleiner Trupp irritiert. „Der Weg führt genau auf den Parkplatz – und dann fragt man sich, wohin jetzt“, meint Nico Kleditzsch. Gleich drei Markierungszeichen werden deshalb an dem Häuschen, das den Parkautomaten schützt, angebracht. An dieser Stelle ahnt Kleditzsch noch nicht, dass bald seine Muskelkraft gefordert ist. Denn ein Stück weiter Richtung Tellerhäuser hat sich ein Baum in etwa 1,50 Meter Höhe quer über den Hohlweg gelegt. Kleditzsch greift zur Säge und entfernt das Gewirr von Ästen, sodass man leicht gebückt unter dem Stamm hindurch laufen kann. Birgit Knöbel notiert sich die GPS-Daten, um dem Forst eine exakte Ortsangabe liefern zu können. „Solche Überraschungen gibt es immer wieder. Das zeigt aber auch, dass man selbst den besten Weg nicht sich selbst überlassen kann.“

Die engagierte Wanderin hat in den vergangenen Wochen aber auch positive Überraschungen erlebt: einen neuen Rastplatz am Lehmheider Teich nahe Rübenau, eine neue Schutzhütte zwischen Satzung und Rübenau und eine neue, ganz rustikale Raufe am Anton-Günther-Weg in Breitenbrunn. Oft sucht sie unterwegs das Gespräch mit Wanderern. Diesmal machen zwei Männer mit dicken Rucksäcken ihrem Unmut darüber Luft, dass der Anton-Günther-Weg dort, wo er nicht auf dem Kammweg verläuft, Wünsche offen lässt. „Wenn es Kritik gibt, dann ansonsten meist wegen geschlossener Gaststätten oder weil man unterwegs in Orten kaum Getränke bekommt.“ Das Gros der Besucher sei aber begeistert von der Route, die eigentlich schon 1904 als damals 800 Kilometer langer Fernweg vom Elstergebirge ins Altvatergebirge eröffnet worden war. Nach 1945 wurde der Weg jedoch nicht mehr gepflegt.

Seit den 1990er-Jahren bewerben ihn Erzgebirge und Vogtland wieder. So auch unlängst auf dem Deutschen Wandertag in der Sächsischen Schweiz. Im Juni hat sich im Kammgebiet die Premiuliga der deutschen Wanderwege für vier Tage versammelt: zur Mitgliederversammlung der Marketingkooperation „Top Trails of Germany“. 16 Vertreter verschiedener Wanderregionen Deutschlands wollten dabei auch ein Stück des Kammweges unter ihre Füße nehmen.



*Spaß oder schneesicher ...
auf jeden Fall nicht zu übersehen.*

*Gabi Thieme ist Journalistin und
arbeitet in Sachsen bei der „Freie Presse“*

Fotos: Katharina Wegelt

Wanderung auf dem Cumbria Way Durch den Lake District in Nordengland

Von Regine Gwinner

Wer durch Englands Norden wandert, erlebt beeindruckende Ausblicke, unvergessliche Menschen und sprachliche Herausforderungen.

Dies ist definitiv eine Schokoladensituation: Zitternd setze ich den Rucksack ab und krame im Außenfach nach dem Cadbury-Riegel. Ich weiß nicht, ob ich mich verirrt habe. Es gibt hier weder Markierungen noch ausgetretene Pfade. Egal, ich muss den Fels- hang rauf – oder runter. Keine Menschenseele weit und breit. Selbst schuld! Strahlend blauer

Himmel und eine fantastische Aussicht über die Seenlandschaft – es hatte so gut angefangen. Doch statt auf dem ausgeschilderten Cumbria Way zu bleiben, konnte ich dem Reiz echter Berge nicht widerstehen.



Die Seenlandschaft im Norden Englands



Einsame Berglandschaften

Die Schokolade hilft gegen Panik. Ich klettere den steilen Felshang bergab. Unten angekommen treffe ich mitten in der Einsamkeit einen Mann, der auf einem Stein sitzt, als würde er auf verlorene Schafe warten. „Die ist ja schon fast historisch“, sagt er nach einem Blick auf meine Wanderkarte und rät mir, sie bei nächster Gelegenheit zu ersetzen. Auf seiner Karte zeigt er mir unseren Standort und den richtigen Weg. Als ich mich ein letztes Mal nach ihm umdrehe, sitzt er immer noch da. Wie ein rettender Engel.

Eigentlich ist das Leben im Lake District ein langer ruhiger Fluss und der Cumbria Way, auf dem man die Region von Süden nach Norden in fünf Tagesetappen

durchwandern kann, ein schöner und unproblematischer Fernwanderweg. Der Weg führt über grüne Hügel, an alten Farmhäusern vorbei, durch herausgeputzte historische Städtchen, auf romantischen Pfaden an Bächen und Seen entlang. Pubs und Gartenlokale liegen am Weg und überall trifft man auf freundliche Menschen, die einem gern weiterhelfen. Zwar ist die Gegend ganz und gar touristisch, doch der Tourismus ist höflich und zurückhaltend – typisch britisch eben.

Nur Tee – oder richtigen Tee?

Nun, da ich den Weg wiedergefunden habe, muss ich nur noch über wenige wichtige Fragen nachdenken. Eine davon kommt unweigerlich, als ich im Teahouse einkehre: „Just tea or proper tea?“

Der ältere Herr, der in seinem kleinen Gartenlokal direkt am See selbstgebackene Scones und hausgemachte Himbeermarmelade – selbstverständlich mit Sahne – anbietet, ist auf seine zutiefst unkommerzielle Art so unwiderstehlich, dass ich mich für den "Proper tea" entscheide, also für die Variante mit Scones und Marmelade. Auch wenn die beim Weiterwandern schwer im Magen liegen wird. „Möchtest du dich nicht zu uns setzen?“, fragt ein freundlicher Herr, als ich mit dem gut gefüllten Teetablett einen leeren Tisch ansteuere. Er macht sofort Platz, damit ich mich zu den beiden befreundeten Paaren setzen kann. Sie fragen nach meinen Wanderplänen und unversehens sind wir mitten in einer Diskussion über die europäische Schuldenkrise. Wie geht es den Deutschen damit, was kommt auf die Briten in nächster Zeit zu, was ist eigentlich schiefgelaufen ... ? Learning English für Fortgeschrittene. Zum Abschied machen wir Fotos, tauschen Mail-Adressen aus und laden uns gegenseitig ein. „Schreib nichts mit Sex oder so in den Betreff der Mail“, sagt Barry, „sonst landet sie im Spam-Ordner.“ Seine Frau amüsiert sich: „Davon träumst du wohl!“



Grüne Hügel und Farmhäuser an einem See - typisch für den Cumbria Way

Der Tee ist obligatorisch – doch die Hauptmahlzeit der Fernwanderin ist das Frühstück. Im kleinen Frühstücksraum des B&B Cumbria House in Keswick geht es geschäftig zu. Gastgeberin Mavis serviert jedem Gast ein nach seinen persönlichen Wünschen zusammengestelltes „Full English breakfast“ aus gegrillten Tomaten, Pilzen, Würstchen, Bohnen, mehreren Sorten Eiern, Black Pudding und gebratenem Schinken. Sie backt die Brötchen jeden Morgen frisch und sorgt für eine große Auswahl an Müsli, Obst und Bio-Säften. Wer hier kneift, weist sich als Besucher vom Kontinent mit schwachem Magen aus und verzichtet auf eine hervorragende Grundlage für einen anstrengenden Sportlerstag.

„Ich treffe mich einmal im Jahr in Keswick mit alten Studienfreunden“, erzählt Jake, der am Nebentisch eine riesige Platte mit fettigem Gebratenen verdrückt. „Der Plan ist wandern, essen, trinken und reden. Seit ein paar Jahren wird das Essen und Trinken immer mehr und das Wandern immer weniger.“ Keswick bietet genügend Abwechslung für Ausflüge und Abendgestaltung. Daher bleiben die Studienfreunde dem Städtchen treu, auch wenn es schwer ist, Zimmer zu bekommen. Viele der Pensionen sind selbst in der Vorsaison ausgebucht, ebenso die Jugendherbergen in der Umgebung.



*Auch Nicht-Weitwandern
ist im Lake District möglich.*

Peter, den ich wenige Tage später in der Jugendherberge in Coniston kennenlerne, hat die Unterkünfte für seine Tour auf dem Cumbria Way Monate im Voraus gebucht. Er wandert den Weg mindestens einmal im Jahr, manchmal zwei- oder dreimal zu unterschiedlichen Jahreszeiten. Vor allem der Winter im Lake District hat es ihm angetan. Schnee, die klare Luft und die Ruhe in den Ortschaften faszinieren ihn. Wir sitzen im kleinen Aufenthaltsraum der zur ehemaligen Kupfermine gehörenden Jugendherberge und kommen vom Wandern über Fußball zu Themen wie Fleischproduktion, Massentierhaltung und Eierpreise. Ich bin überrascht, was mein altes Schulenglisch noch hergibt.

Nach einer Woche auf dem Cumbria Way fällt der Abschied von Land und Leuten schwer. Der Taxifahrer, der mich zum Bahnhof bringt, freut sich über meine Begeisterung für seine Region. Als der Betrag auf dem Taxometer höher ausfällt als die Pfund-Reserven in meinem Geldbeutel und der Bankautomat die Scheckkarte verweigert, bin ich ratlos. Doch mein Chauffeur macht sich mehr Sorgen darum, wie ich ohne Geld nach Hause komme. „Es fehlt ja nicht mehr viel“, sagt er und nimmt, was ich noch an Pfund habe. Schade, dass es in England unüblich ist, Taxifahrer beim Abschied zu umarmen.

*Mit freundlicher Genehmigung von **fairkehr** - der Mitgliederzeitschrift des Verkehrsclubs Deutschland (VCD) e.V. - und dem Umweltmagazin „Verträglich Reisen“, das ab Sommer unter dem neuen Namen „anderswo“ erscheint.*

Fotos von [www.verträglich-reisen](http://www.vertraeglich-reisen) / Regine Gwinner

Wandern wie „Gott in Frankreich“

Eindrücke vom Stevenson-Weg zwischen Goudet und Pont de Montvert

Von Regine Bogner und Bernhard Mall

Im Mai 2015 wurde in der Reihe „Wanderlust“ des SWR durch den englischen Reiseautor Bradley Mayhies ein Teilstück des Stevenson-Wegs vorgestellt. Der Weg führt von Norden aus der eindrucksvollen Vulkanlandschaft um Le Puy en Velay, Auvergne (Departement Haute Loire) durch die Cevennen nach Alès im Süden; üblicherweise werden 12 Etappen mit zusammen ca. 250 km beschrieben. Der Weg bewegt sich überwiegend im Mittelgebirge in einer Höhe von 1000 m über NN, die höchste Erhebung ist der Mont Lozère mit 1699 m über NN.

Der schottische Schriftsteller Stevenson zog 1879 - angeblich aus Liebeskummer - auf diesem Weg mit seiner Eselin Modestine durch die Cevennen. Neben seinem bekannten Buch „Die Schatzinsel“ hat Stevenson dazu einen Reisebericht „Überquerung der Cevennen mit dem Esel“ geschrieben.

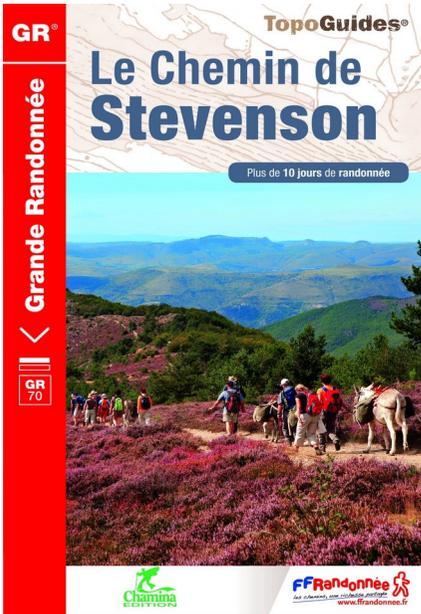
Zwischen dem 16. und dem 23. Mai 2016 hatten wir Gelegenheit, zwischen Goudet und Pont Montvert teils mit französischen, teils mit deutschen Freunden und deren Esel, knapp 140 km in sieben Tagesetappen Eindrücke von diesem landschaftlich bemerkenswerten Weg zu sammeln. Ein Höhepunkt war sicher der Flug der Steinadler über dem Lozère-Massiv.

Der hohe Anteil an Naturwegen ist ein Genuss. Gegenüber vergleichbaren deutschen Jakobswegstrecken, aber auch dem österreichischen Teilstück unserer Donausteig-Mitgliederwanderung zeichnet sich der Stevenson-Weg durch die in Frankreich bekannte benutzerfreundliche Führung und Markierung aus. Hinzuweisen ist auch auf die vielfach angebotenen und benutzten Möglichkeiten des Gepäcktransports. Der Standard des Wegs und seine Bekanntheit führen allerdings dazu, dass eine frühzeitige Reservierung von Unterkünften notwendig ist.

Aktualisierte Infos unter: <http://www.chemin-stevenson.org/organiser-sa-randonnee/hebergement-et-restauration.html> Hervorragende Informationen – teilweise sogar auf Deutsch - findet man unter <http://www.chemin-stevenson.org/>.

Bild- und Kartenübersichten können unter „stevenson.com/de/weg.htm“ abgerufen werden.

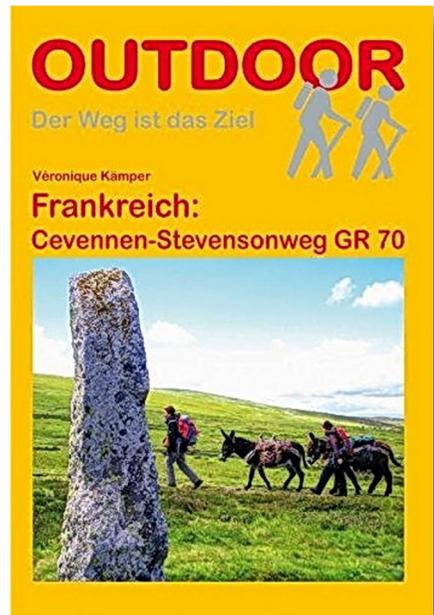
Der Aufwand für die Beschaffung der exzellenten IGN Karten M 1:25 000 (z. B. 27390T) ist aufgrund der guten Markierung nicht zwingend erforderlich.



Empfehlenswert ist der Führer der französischen Wandervereinigung FFRandonnée: Le Chemin de Stevenson, 2015, ISBN 978-2-7514-0758-1, 16 €, mit Kartenausschnitten 1:50 000. (Sprache: Französisch).

Auf deutsch gibt es den Stevensonweg als Outdoor-Handbuch von 2011, allerdings ohne Kartenmaterial.

Outdoor-Handbuch, Band 275, Conrad Stein Verlag, 2011 Conrad Stein Verlag ISBN 978-3-86686-283-8, 12,90 €



Die Wanderzeit zwischen Mitte Mai bis Mitte Juni kann sehr empfohlen werden.

Languedoc - Roussillon

Von Sylvia Broeckmann

Daniel Anker und Jacques Maubé:

Languedoc - Roussillon, Rother Wanderführer, Bergverlag Rother, 2015, ISBN 978-3-7633-4306-5, 3. neu bearbeitete Auflage

Das Languedoc-Roussillon im Südwesten Frankreichs ist eine höchst interessante und vielseitige Landschaft: schroffe Berge in den östlichen Pyrenäen und den

südlichen Cevennen mit der Montagne Noire, liebliche Mittelgebirgslandschaften und weite Täler rund um den Canal du Midi bis zur Küste des Mittelmeeres.

Kulturell bewegen wir uns in einer Gegend mit langer Geschichte: die Römer, die Katharer, alle haben ihre Spuren hinterlassen. Und so bieten interessante Städte wie Carcassonne, Sète, Narbonne und Perpignan schöne Stützpunkte für wunderbare Wanderungen. Auch kleine Orte sind oft sehenswert und sind eher für jene geeignet, die Ruhe suchen.

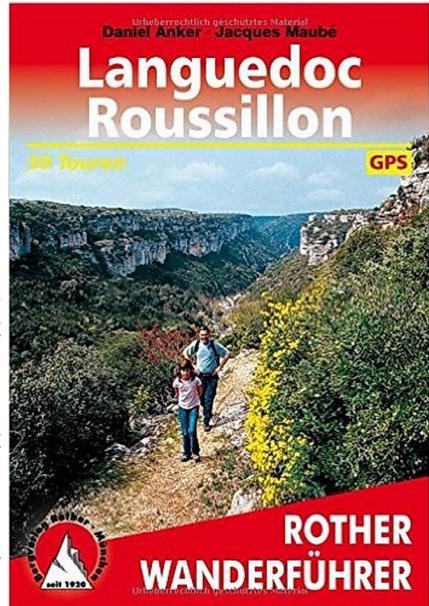
Der hier vorliegende Wanderführer bietet mit 50 Touren unterschiedlicher Länge und Schwierigkeit einen schönen Einstieg in dieses tolle, touristisch besonders im Hinterland erstaunlich wenig beachtete Wandergebiet.

Die Überblickskarte gibt grobe Hinweise, wo welche Tour verläuft und wird ergänzt durch das Inhaltsverzeichnis mit Länge und Schwierigkeit jeder Wanderung. Leider fehlt ein Hinweis, welche Route als Rundtour konzipiert ist, und wo es auf dem gleichen Weg zurück geht. Die allgemeinen Hinweise sind knapp, aber präzise gehalten. Sie enthalten auch Informationen zum Weiterlesen: Geschichtliches und zum Wandern.

Die Wegbeschreibungen sind präzise; die Informationen zu Höhenprofil und Anforderungen helfen bei der Planung. Informationen zu Einkehr und Übernachtungsmöglichkeiten sind hilfreich, müssen aber vor Ort überprüft werden, da sich immer mal etwas ändert. Sehenswertes wird erwähnt und lockt zu einem Besuch.

Die einfachen Wege im flacheren Gelände lassen sich mit Hilfe des Wanderführers begehen. Für die etwas anspruchsvolleren Bergtouren sollten aber unbedingt Karten mitgenommen werden. Freundlicherweise sind die zu jeder Wanderung notwendigen Blätter angegeben. Meine Erfahrung in dieser Gegend lässt mich Interessierten dringend raten, diese Karten anzuschaffen: im Gelände sind die im Führer so klar klingenden Angaben oft nicht so eindeutig.

Als Weitwanderin vermisse ich allerdings systematische Hinweise auf die tollen Weitwanderwege in dieser Region (z.B. der GR 653 Arles - Toulouse, der GR 107 durchs Katharerland, der GR 36 von Prades, Carcassonne, Castres nach Albi und einige andere GRs; Wer diese Wege gehen will, kann sich für weitere Informationen gerne an mich wenden).



Via Gebennensis

Von Sylvia Broeckmann

Flori, Renate : **Via Gebennensis**, Jakobsweg von Genf nach Le-Puy-en-Velay, Rother Wanderführer, Bergverlag Rother, 2016, Auflage 2016, ISBN 978-3-7633-4475-8, 1. Auflage

Der Jakobsweg von Genf nach Le Puy en Velay, die Via Gebennensis, erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Nun ist auch ein Rother Wanderführer zu diesem Weg erschienen.

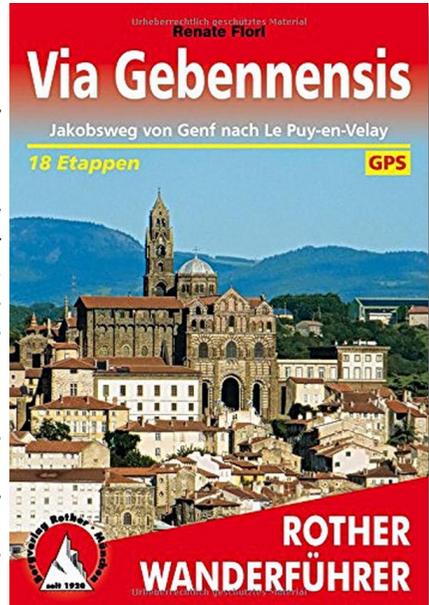
Der beschriebene Weg ist die Verlängerung der GR 65, der Via Podiensis, von Le Puy nach St. Jean Pied de Port nach Osten. Er wurde um 2000 ausgeschildert und erschließt einen wichtigen Teil der mittelalterlichen Route von Süddeutschland über Einsiedeln und Frankreich nach Santiago de Compostela.

Der vorliegende Wanderführer enthält zunächst viele allgemeine Informationen - von Ausrüstungstips über praktische Informationen zum Wandern in der Schweiz und in Frankreich, bis hin zu Vorschlägen zu Meditationen auf dem Weg.

Dann schlägt die Autorin 18 Etappen mit einer Länge zwischen 14 und 26,5 km vor. Diese lassen sich leicht verändern, da die Unterkunftsmöglichkeiten auf dem Weg angegeben sind. Auch die Informationen über die Infrastruktur unterwegs erleichtern die Planung. Die Übersichtskarte sowie die Höhenprofile und Detailkarten für die jeweiligen Etappen machen zusätzliche Wanderkarten überflüssig.

Das Büchlein ist schön anzusehen und enthält auf beinahe jeder Doppelseite stimmungsvolle bunte, z. T. große Fotos. Und hier liegt der Nachteil dieses Wanderführers: Der Informationsteil zu jeder Etappe wurde in einer kleineren Schrifttype jeweils auf einer knappen Seite zusammengequetscht. Ich würde mir wünschen, dass die Informationen etwas lesbarer gestaltet werden. Dafür könnten die Fotos reduziert und/oder verkleinert werden.

Dieses Büchlein macht Appetit auf diesen alten Wanderweg. Und wenn die nächste Auflage etwas weniger bunt, dafür lesbarer würde, wäre die Empfehlung uneingeschränkt.



Norwegen: Olavsweg

Von Gerhard Wandel

Engler, Hanna: **Norwegen, Olavsweg**, Der Weg ist das Ziel, Conrad Stein Verlag, 2016, ISBN 978-3-86686-479-5, 1. Auflage

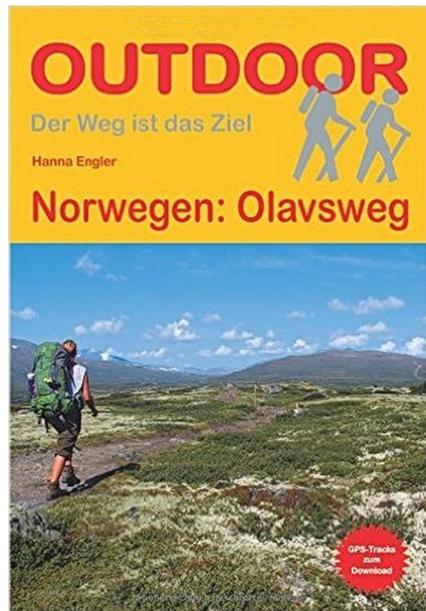
Vorneweg: Man könnte den Wanderführer auch „Die Wiederentdeckung der Pilgerwege im Norden“ nennen. Nach dem Erfolg der „Jakobswege“ mit dem Ziel Santiago de Compostela wurden auch die Pilgerwege im Norden wieder belebt.

Diese Wege führen zur Kathedrale von Trondheim (Nidaros). Von Schweden ausgehend sind dies u. a. der Pilgerweg „St. Olavsweg“ von der schwedischen Ostseeküste bei Sundsvall, der „Romboleden“ vom schwedischen Mälarsee, sowie der von Oslo in Norwegen ausgehende „Gudbrandsdalsweg“. Olavsweg ist der Oberbegriff für alle Pilgerwege im Norden. Der Wanderführer betrifft jedoch nur den „Gudbrandsdalsweg“ mit 643 km Länge und 32 Tagestouren (nach der Homepage <http://pilegrimsleden.no>).

Der Wanderführer entspricht dem Umfang und der Qualität, die wir von Wanderführern aus dem Conrad Stein Verlag gewohnt sind. Nach einer allgemeinen Einführung zum Essen und Trinken, zu Einkaufsmöglichkeiten, Unterkunft, Öffnungszeiten, Verkehrsverbindungen, je auch mit eMail- und Internetadresse, und den historischen Hintergründen enthält der Wanderführer eine ausführliche Wegebeschreibung.

Hilfreich für den Wanderer sind sicherlich die Höhenprofile der Wegetappen sowie der detaillierten Aufstellung der Entfernungen und der Höhenmeter bei jeder einzelnen Tagesetappe.

Die ausführliche Beschreibung des Wegeverlaufs sowie evtl. Alternativstrecken bringt dem Wanderer keine große Hilfe, da er in der Regel nicht mit dem Führer in der Hand unterwegs ist. Die Kartenausschnitte sind für mich nicht ausreichend; man kann sich jedoch über das Internet die einzelnen Ausschnitte aus den offiziellen Landkarten herunterladen: <http://pilgrimsleden.no/de/map>.



Eine Wanderung auf dem „Gudbrandsdalsleden“ stellt eine besondere Herausforderung für einen Wanderer dar, der sonst auf den mitteleuropäischen Fernwanderwegen unterwegs ist. Man wandert weitgehend in der freien Natur mit unzureichender Infrastruktur in Bezug auf Unterkünfte und Einkaufsmöglichkeiten. Die Unterkünfte sind teilweise asketisch ausgestattet. Die Anforderungen an einen Wanderweg in Skandinavien sind eben nicht identisch mit den Anforderungen eines mitteleuropäischen Wanderers. Für Schweden oder Norweger gehört zur Wanderung dazu: fließendes Wasser – im nächsten Bach -, elektrischer Strom sofern der Akku noch nicht leer ist, und das Essen selbst auf offenem Feuer oder dem Campinggaskocher zubereitet und nicht im nächsten Edelrestaurant genossen.

Wer die gesamte Wegestrecke nicht durchhalten will oder kann, wird sich über die Hinweise der Autorin zur Dovrebahn freuen, die parallel zum Wanderweg verläuft. Jeder Wanderer kann dadurch seinen Einstiegs- und Ausstiegspunkt selbst wählen. Das Stichwortverzeichnis am Ende des Buches sowie der kleine Sprachführer sind knapp gefasst. In der Regel wird man davon ausgehen können, dass eine Verständigung in Englisch gut möglich ist.

Schwäbische Alb

Von Gerhard Wandel

Der Michael Müller Verlag ist bekannt für seine exzellenten Reisehandbücher über die Azoren, Samos, Norwegen, Andalusien, um nur einige zu nennen. Die Reisehandbücher beinhalteten auch jeweils einige Wandertipps in den Regionen. Der Verlag bringt nun auch spezielle Wanderführer in der gewohnten Qualität des Michael Müller Verlages heraus.

Forst, Bettina: **Schwäbische Alb**,
Reihe: MM-Wandern
Michael Müller Verlag, 2016,
ISBN 978-3-89953-983-7, 1. Auflage

Im Wanderführer werden insgesamt 36 Rund- und Streckentouren auf der Schwäbischen Alb zwischen Tuttlingen und Nördlingen beschrieben. Vom Schwäbischen Canyon, der königlichen Burg, dem Märchenschloss Lichtenstein zur Region der zehn Eintausender ist alles vertreten. Weitwanderwege sind davon nicht umfasst, obwohl mindestens 10 Weit-



wanderwege durch die Region führen, oder die Wandertouren tangieren.

Jede Tourenbeschreibung enthält:

- Kartenausschnitte mit GPS-Daten und Wegepunkten, die im Text beschrieben sind
- eine graphische Übersicht über Länge, Gehzeit und zu bewältigende Höhenmeter
- eine Schwierigkeitsbewertung
- ein Höhenprofil
- eine ausführliche Information betr. die Zufahrt zu den Anfangs- und Endpunkten
- Einkehrmöglichkeiten, Gaststätten mit Telefonnummern und Öffnungszeiten.

Die Reise führt zurück in die Vergangenheit bis zu den Menschen, die in ihren Höhlen die ersten Kunstwerke der Menschheit hinterlassen haben. Unschwer zu erkennen ist, dass die Autorin von Beruf Geologin ist. Folglich enthält der Führer ausführliche Informationen zu den Besonderheiten des Karstgebirges Schwäbische Alb, insbesondere zu den Höhlen und Trockentälern. Aber auch die Tier- und Pflanzenwelt kommen nicht zu kurz.

Hinweise zu Ausrüstung, Verpflegung, Tourenplanung, Wetter, allgemeine Touristeninformationen und Wanderkarten dürfen nicht fehlen. Es ist der erste Wanderführer, der ausdrücklich anerkennt, dass in den Tälern vielfach keine Internetverbindung besteht und damit technische Hilfsmittel zur Orientierung nur eingeschränkt zu verwenden sind!

Zu den empfohlenen Wanderkarten des Landesamts für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg im Maßstab 1:50.000 (S. 28) ist anzumerken, dass diese durch landesweit flächendeckende neue Freizeitkarten im Maßstab 1:35.000 ersetzt werden. In diesen sind die Wegemarkierungspunkte gekennzeichnet. Wenn man weiterhin auf gedruckte Karten zugreifen will, wird man sich auf diese Karten umstellen müssen. Dass die anzutreffenden Markierungen nicht immer ausreichend oder sogar irreführend sind, erkennt man aus der Formulierung der Autorin: „...ein bunter Mix aus verschiedenen Markierungen...“. Die sich vielfach überlagernden Wegemarkierungen des Albvereins, touristischer Wege, wie die Traufgänge des Deutschen Wanderinstituts, des „Donau-Zollernalb-Weges“ oder des „Burgenweges“ führen nicht zu leichterer Wegefindung.

Die Autorin ist selbstverständlich auch Lokalpatriotin: Sie spricht von „noch einem Stück Erde zum Verlieben...“. Dem ist nichts hinzuzufügen, außer, dass beim Rezensenten Zweifel bestehen, ob die Autorin wirklich alle Einkehrmöglichkeiten und die dort aufgeführten Leckereien selbst getestet hat?

Der Führer ist für alle Wanderer uneingeschränkt zu empfehlen.

Impressum

Herausgeber der Vereinszeitschrift **Wege und Ziele** ist der Vorstand.

Redaktion: Katharina Wegelt
Gerhard Wandel
Dr. Lutz Heidemann

Beiträge der Mitglieder : Katharina Wegelt
Dr. Lutz Heidemann
Regine Bogner
Sylvia Broeckmann
Friedhelm Arning
Günther Krämer
Bernhard Mall
Gerhard Wandel

**Freie Mitarbeiter
in dieser Ausgabe:** Gabi Thieme
Regine Gwinner

Layout und Druck: Volkhard Quast

Redaktionsschluss für die Ausgabe 51 Dezember 2016 ist der 15. November

Die Vereinszeitschrift **Wege und Ziele** ist für Mitglieder kostenfrei.

Für Nichtmitglieder ist ein Abonnements-Bezug möglich gegen eine Kosten-
erstattung von 15,00 € pro Jahr, darin sind die Portokosten enthalten.

Der Einzelverkaufspreis beträgt 5,95 €.

Die mit dem Verfassernamen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbeding-
t die Meinung der Redaktion wieder.

Aus dem Inhalt der Artikel kann keinerlei Haftung für den Verfasser oder
die Redaktion abgeleitet werden.

Der Vorstand

z. Zt. unbesetzt
1. Vorsitzender

Carsten Dütsch

2. Vorsitzender
Moritzstraße 10
D-09599 Freiberg
Telefon: (03731)200523
[carsten.duetsch](mailto:carsten.duetsch@moritzstrasse10.de)
[@moritzstrasse10.de](mailto:carsten.duetsch@moritzstrasse10.de)

Friedhelm Arning

3. Vorsitzender
Zechstraße 12
D-28279 Bremen
Telefon: (0421)832547
Farning@gmx.de

Walter Brückner

Schatzmeister
Martin-Luther-Straße 43
D-78112 St. Georgen
Telefon: (07724) 6815
brueckner.walter@t-online.de

Volkhard Quast

Schriftführer
Theodor-Litt-Ring 14
D-36093 Künzell
Telefon: (0661) 3800390
Fax: 032226801686
urs-vol.quast@t-online.de

Internet: www.netzwerk-weitwandern.de
www.netzwerk-weitwandern.eu

Bankverbindung: IBAN: DE23694500650150944405 BIC: SOLADES1VSS
Sparkasse Schwarzwald-Baar